



Sonderausgabe

FIGU ZEITZEICHEN



Aktuelles • Einsichten • Erkenntnisse

Erscheinungsweise:
sporadisch

Internetz: <http://www.figu.org>
E-Brief: info@figu.org

11. Jahrgang
Nr. 151 April/4 2025

Organ für freie, politisch unabhängige Berichterstattungen zum Weltgeschehen, kommentarlose, neutrale und meinungslose Weitergabe von Zeitungsberichten.

Laut «Allgemeine Erklärung der Menschenrechte», verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948, herrscht eine allgemeine «Meinungs- und Informationsfreiheit» vor, und dieses unumschränkte Recht gilt weltweit und absolut für jeden einzelnen Menschen weiblichen oder männlichen Geschlechts jeden Alters und Volkes, jedes gesellschaftlichen Standes wie auch in bezug auf rechtschaffene Ansichten, Ideen und jeglichen Glauben jeder Philosophie, Religion, Ideologie und Weltanschauung:

Art. 19 Menschenrechte

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäusserung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.



Ansichten, Aussagen, Darstellungen, Glaubensgut, Ideen, Meinungen sowie Ideologien jeder Art in Abhandlungen, Artikeln und in Leserzuschriften usw. müssen in keiner Art und Weise zwingend identisch mit dem Gedankengut und den Interessen, mit der Lehre der Wahrheit, Lehre der Schöpfungsenergie, Lehre des Lebens, wie auch nicht in irgendeiner Sachweise oder Sichtweise mit dem Missionsgut und dem Habitus der FIGU verbindend sein.

=====

Für alle in den FIGU-Zeitzeichen und anderen FIGU-Periodika publizierten Beiträge und Artikel verfügt die FIGU über die notwendigen schriftlichen Genehmigungen der Autoren bzw. der betreffenden Medien!

Auf vielfach geäusserten Wunsch aus der Zeitzeichen-Leserschaft sollen in den Zeitzeichen zur Orientierung der Rezipienten laufend Auszüge diverser wichtiger Belange aus neuest geführten Kontaktgesprächsberichten veröffentlicht werden, wie nach Möglichkeit auch alte sowie neue Fakten betreffs weltweit bösartig mit Lügen, Betrug, Verleumdung und Mordanschlägen gegen BEAM geführte Kontroversen.

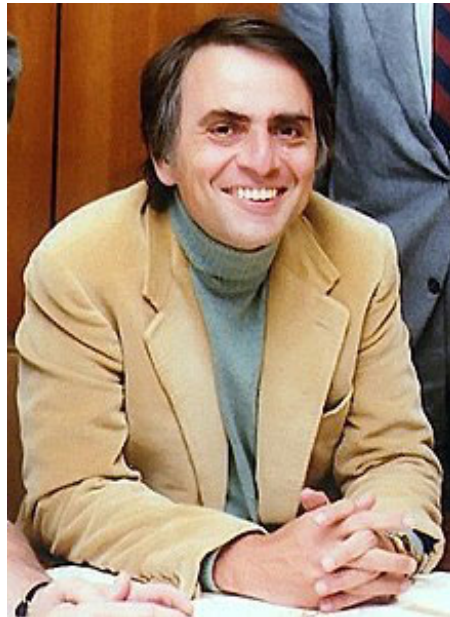
Bemerkenswerte Zitate von Carl Sagan

Wir verleihen unserer Welt Bedeutung durch den Mut unserer Fragen und die Tiefe unserer Antworten. Carl Edward Sagan (9. November 1934–20. Dezember 1996) war ein amerikanischer Astronom, Planetenforscher, Kosmologe, Astrophysiker, Astrobiologe, Autor und Wissenschaftskommunikator. Sein bekanntester wissenschaftlicher Beitrag ist die Forschung über ausserirdisches Leben, einschliesslich des experimentellen Nachweises der Produktion von Aminosäuren aus einfachen Chemikalien durch Strahlung. Sagan stellte die ersten physischen Botschaften zusammen, die ins All gesendet wurden: die Pioneer-Plakette und die Voyager Golden Record, universelle Botschaften, die potenziell von jeder ausserirdischen Intelligenz verstanden werden konnten, die sie fand. Sagan vertrat die seither akzeptierte Hypothese, dass die hohen Oberflächentemperaturen der Venus auf den Treibhauseffekt zurückzuführen sind und mithilfe dieses Effekts berechnet werden können. 1985 sagte er vor dem US-Kongress aus, dass der Treibhauseffekt das Klimasystem der Erde verändern werde.

Zitate

Die Tatsache, dass einige Genies ausgelacht wurden, bedeutet nicht, dass alle, über die gelacht wird, Genies sind. Sie lachten über Kolumbus, sie lachten über Fulton, sie lachten über die Gebrüder Wright. Aber sie lachten auch über Bozo, den Clown.

Wir leben in einer Gesellschaft, die völlig von Wissenschaft und Technologie abhängig ist, und haben es dennoch so geschickt eingerichtet, dass fast niemand Wissenschaft und Technologie versteht. Das ist ein klares Rezept für eine Katastrophe.



«Wissenschaft ist ... eine Möglichkeit, das Universum skeptisch zu hinterfragen und dabei die menschliche Fehlbarkeit zu verstehen. Wenn wir nicht in der Lage sind, skeptische Fragen zu stellen, diejenigen zu befragen, die uns sagen, dass etwas wahr ist, und Autoritäten gegenüber skeptisch zu sein, dann sind wir ein gefundenes Fressen für den nächsten Scharlatan – politisch oder religiös –, der daherschlendert.

Es gibt einen Ort mit vier Sonnen am Himmel – einer roten, einer weissen, einer blauen und einer gelben; zwei von ihnen stehen so nah beieinander, dass sie sich berühren, und Sternenstaub fliesst zwischen ihnen hindurch. Ich kenne eine Welt mit Millionen Monden. Ich kenne eine Sonne von der Grösse der Erde – und sie besteht aus Diamant. Dort befinden sich Atomkerne mit einem Durchmesser von einigen Kilometern, die sich dreissig Mal pro Sekunde drehen. Zwischen den Sternen befinden sich winzige Körner, so gross und in ihrer atomaren Zusammensetzung wie Bakterien. Es gibt Sterne, die die Milchstrasse verlassen, und gewaltige Gaswolken stürzen in sie hinein. Es gibt turbulente Plasmen, die sich mit Röntgen- und Gammastrahlen winden, und gewaltige Sternexplosionen. Es gibt vielleicht Orte ausserhalb unseres Universums. Das Universum ist riesig und ehrfurchtgebietend, und zum ersten Mal werden wir ein Teil davon.»

Planetary Exploration (University of Oregon Books, Eugene, Oregon, 1970), Seite 15

«Es ist leicht, eine interstellare Radiobotschaft zu erzeugen, die eindeutig als von intelligenten Wesen stammend erkannt werden kann. Ein modulierte Signal (‹beep›, ‹beep-beep› usw.), das beispielsweise die Zahlen 1, 2, 3, 5, 7, 11, 13, 17, 19, 23, 29 und 31 enthält, besteht ausschliesslich aus den ersten zwölf Primzahlen – also Zahlen, die nur durch 1 oder durch sich selbst teilbar sind. Ein solches Signal, das auf einem einfachen mathematischen Konzept beruht, könnte nur biologischen Ursprungs sein. Die mit Abstand vielversprechendste Methode ist jedoch das Senden von Bildern.»

Smithsonian-Magazin, Mai 1978, S. 43, 44. Zitiert im Erwachet!-Magazin, 1978, 22.8.

«Stellen Sie sich einen Raum voller Benzin vor. Darin befinden sich zwei unversöhnliche Feinde. Der eine hat 9000 Streichhölzer, der andere 7000. Jeder von ihnen ist besorgt, wer die Nase vorn hat, wer stärker ist. Genau in dieser Situation befinden wir uns. Die Waffen, die den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zur Verfügung stehen, sind so aufgebläht, dass sie das, was nötig wäre, um den anderen abzuschrecken, bei Weitem übersteigen, dass es, wäre es nicht so tragisch, zum Lachen wäre.»

Anmerkungen zum nuklearen Wettrüsten, auf ABC News Viewpoint – ‹The Day After› (20. November 1983)

«Was meiner Meinung nach erforderlich ist, ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen zwei widerstreitenden Bedürfnissen: Einerseits die skeptischste Prüfung aller Hypothesen, die uns vorgelegt werden, und andererseits eine grosse Offenheit für neue Ideen ... Wenn Sie nur skeptisch sind, gelangen keine neuen Ideen zu Ihnen ... Wenn Sie andererseits bis zur Leichtgläubigkeit offen sind und nicht den geringsten Sinn für Skepsis in sich tragen, können Sie die nützlichen Ideen nicht von den wertlosen unterscheiden.»

‹Die Last des Skeptizismus› in Skeptical Inquirer Vol. 12, Ausgabe 1 (Herbst 1987)

«In der Wissenschaft kommt es oft vor, dass Wissenschaftler sagen: ‹Wissen Sie, das ist ein wirklich gutes Argument; meine Position ist falsch.› Dann ändern sie tatsächlich ihre Meinung, und man hört diese alte Ansicht nie wieder von ihnen. Sie tun es wirklich. Es passiert nicht so oft, wie es sollte, denn Wissenschaftler

sind auch nur Menschen, und Veränderungen sind manchmal schmerzhaft. Aber es passiert jeden Tag. Ich kann mich nicht erinnern, wann so etwas zuletzt in Politik oder Religion passiert ist.»

Grundsatzrede auf der CSICOP-Konferenz (1987), zitiert in «Do Science and the Bible Conflict?» (2003) von Judson Poling, S. 30

«Wir leben in einer Gesellschaft, die absolut von Wissenschaft und Technologie abhängig ist, und haben es dennoch so geschickt eingerichtet, dass fast niemand Wissenschaft und Technologie versteht. Das ist ein klares Rezept für eine Katastrophe.»

Bringing Science Down to Earth (1994), gemeinsam mit Anne Kalosh verfasst, in Hemispheres (Oktober 1994), S. 99; dies ähnelt Aussagen, die entweder in früheren Interviews erwähnt oder später in dem Buch The Demon-Haunted World : Science as a Candle in the Dark (1995) veröffentlicht wurden.

Varianten:

«Wir leben in einer Gesellschaft, die in hohem Masse von Wissenschaft und Technologie abhängig ist, in der sich jedoch kaum jemand mit Wissenschaft und Technologie auskennt.»

«Warum wir die Wissenschaft verstehen müssen» in *The Skeptical Inquirer* Vol. 14, Ausgabe 3 (Frühjahr 1990)

«Wissenschaft nicht zu erklären, erscheint mir pervers. Wenn man verliebt ist, möchte man es der Welt erzählen.»

«Mit der Wissenschaft auf unserer Seite», *Washington Post* (9. Januar 1994)

«Wir haben eine Gesellschaft geschaffen, die auf Wissenschaft und Technologie basiert, in der niemand etwas davon versteht. Und diese explosive Mischung aus Unwissenheit und Macht wird uns früher oder später um die Ohren fliegen. Wer kontrolliert Wissenschaft und Technologie in einer Demokratie, wenn die Menschen nichts davon wissen?»

Charlie Rose: Ein Interview mit Carl Sagan, 27. Mai 1996.

«Ich weiss, dass Wissenschaft und Technologie nicht nur Füllhörner sind, die der Welt Gutes bringen. Wissenschaftler haben nicht nur Atomwaffen entwickelt; sie haben auch politische Führer am Kragen gepackt und argumentiert, ihr Land – welches auch immer – müsse zuerst eine haben. ... Es gibt einen Grund, warum Menschen Wissenschaft und Technologie gegenüber nervös sind.»

«Und so geistert das Bild des verrückten Wissenschaftlers durch unsere Welt – von Dr. Faust über Dr. Frankenstein und Dr. Seltsam bis hin zu den weissgekleideten Verrückten im Samstagmorgen-Kinderfernsehen. (All das inspiriert angehende Wissenschaftler nicht gerade.) Aber es gibt keinen Weg zurück. Wir können nicht einfach schlussfolgern, dass die Wissenschaft zu viel Macht in die Hände moralisch schwacher Technologen oder korrupter, machthungriger Politiker legt, und beschliessen, sie abzuschaffen. Fortschritte in Medizin und Landwirtschaft haben mehr Leben gerettet, als in allen Kriegen der Geschichte verloren gingen. Fortschritte in Transport, Kommunikation und Unterhaltung haben die Welt verändert. Das Schwert der Wissenschaft ist zweischneidig. Vielmehr zwingt uns ihre gewaltige Macht, auch den Politikern, eine neue Verantwortung auf: Wir müssen den langfristigen Folgen der Technologie mehr Aufmerksamkeit schenken, eine globale und generationenübergreifende Perspektive einnehmen und vermeiden, leichtfertig an Nationalismus und Chauvinismus zu appellieren. Fehler werden zu teuer.»

«Warum wir die Wissenschaft verstehen müssen» in *The Skeptical Inquirer* Vol. 14, Ausgabe 3 (Frühjahr 1990)

«Wissenschaft ist viel mehr als nur ein Wissensbestand. Sie ist eine Denkweise. Das ist entscheidend für ihren Erfolg. Sie lädt uns ein, Fakten zu akzeptieren, auch wenn sie nicht unseren Vorurteilen entsprechen. Sie rät uns, alternative Hypothesen im Kopf zu behalten und zu prüfen, welche am besten zu den Fakten passen. Sie fordert uns zu einem ausgewogenen Verhältnis zwischen uneingeschränkter Offenheit für neue Ideen, wie ketzerisch sie auch sein mögen, und strengster skeptischer Prüfung aller Aspekte – neuer Ideen und etablierter Erkenntnisse. Wir brauchen eine breite Anerkennung für diese Denkweise. Sie funktioniert. Sie ist ein unverzichtbares Instrument für eine Demokratie in einem Zeitalter des Wandels. Unsere Aufgabe ist es nicht nur, mehr Wissenschaftler auszubilden, sondern auch das öffentliche Verständnis für Wissenschaft zu vertiefen.»

«Warum wir die Wissenschaft verstehen müssen» in *The Skeptical Inquirer* Vol. 14, Ausgabe 3 (Frühjahr 1990)

«Wissenschaft ist [...] eine Möglichkeit, das Universum skeptisch zu hinterfragen und dabei die menschliche Fehlbarkeit zu verstehen. Wenn wir nicht in der Lage sind, skeptische Fragen zu stellen, diejenigen zu befragen, die uns sagen, dass etwas wahr ist, und Autoritäten gegenüber skeptisch zu sein, dann sind wir ein gefundenes Fressen für den nächsten Scharlatan, ob politisch oder religiös, der daher schlendert.»

Charlie Rose: Ein Interview mit Carl Sagan (27. Mai 1996)

«Die Vorstellung, Gott sei ein übergrosser weisser Mann mit wallendem Bart, der im Himmel sitzt und jeden Spatzenfall zählt, ist absurd. Aber wenn man mit Gott die physikalischen Gesetze meint, die das Universum regieren, dann gibt es ihn eindeutig. Dieser Gott ist emotional unbefriedigend ... es macht wenig Sinn, zum Gesetz der Schwerkraft zu beten.»

Zitiert in «Scientists & Their Gods» im US News & World Report Vol. 111 (1991)

«Menschen – die andere Tiere versklaven, kastrieren, an ihnen experimentieren und sie filetieren – haben eine verständliche Vorliebe dafür, so zu tun, als würden Tiere keinen Schmerz empfinden. Eine klare Unterscheidung zwischen Menschen und «Tieren» ist unerlässlich, wenn wir sie unserem Willen unterwerfen, sie

für uns arbeiten lassen, sie tragen, sie essen wollen – ohne beunruhigende Anflüge von Schuld oder Reue. Es ist ungehörig von uns, die wir uns anderen Tieren gegenüber oft so gefühllos verhalten, zu behaupten, nur Menschen könnten leiden. Das Verhalten anderer Tiere macht solche Behauptungen haltlos. Sie sind uns einfach zu ähnlich.»

«*Shadows of Forgotten Ancestors*» (1992) (gemeinsam mit Ann Druyan geschrieben)

«Die Wahrheit mag rätselhaft sein. Es mag einige Mühe kosten, sie zu begreifen. Sie mag kontraintuitiv sein. Sie mag tief verwurzelten Vorurteilen widersprechen. Sie mag nicht mit dem übereinstimmen, was wir uns so verzweifelt wünschen. Aber unsere Vorlieben bestimmen nicht, was wahr ist.

Tatsächlich verhält sich die Dicke der Erdatmosphäre im Verhältnis zur Grösse der Erde etwa so wie die Dicke einer Schellackschicht auf einem Schulglobus zum Durchmesser des Globus. Diese Luft ernährt uns und fast alles andere Leben auf der Erde, schützt uns vor der tödlichen ultravioletten Strahlung der Sonne und treibt durch den Treibhauseffekt die Oberflächentemperatur über den Gefrierpunkt. (Ohne den Treibhauseffekt würde die gesamte Erde unter den Gefrierpunkt von Wasser fallen, und wir wären alle tot.) Diese so dünne und fragile Atmosphäre wird nun durch unsere Technologie angegriffen. Wir pumpen alles Mögliche hinein. Sie kennen die Sorge, dass Fluorchlorkohlenwasserstoffe die Ozonschicht zerstören und dass Kohlendioxid, Methan und andere Treibhausgase die globale Erwärmung verursachen – ein stetiger Trend inmitten von Schwankungen durch Vulkanausbrüche und andere Quellen. Wer weiss, welche weiteren Herausforderungen wir dieser empfindlichen Luftschicht noch stellen, die wir nicht vorhergesehen haben?»

In «*Wunder und Skeptizismus*», *Skeptical Inquirer* (Jan.-Feb. 1995), 19, Nr. 1.

«Die Wahrheit mag rätselhaft sein. Es mag einige Mühe kosten, sie zu begreifen. Sie mag kontraintuitiv sein. Sie mag tief verwurzelten Vorurteilen widersprechen. Sie mag nicht mit dem übereinstimmen, was wir uns so sehr wünschen. Doch unsere Vorlieben bestimmen nicht, was wahr ist. Wir haben eine Methode, und diese hilft uns, nicht die absolute Wahrheit zu erreichen, sondern nur asymptotische Annäherungen an die Wahrheit – nie dort, sondern immer näher, und wir entdecken immer neue, unentdeckte Möglichkeiten. Geschickt konzipierte Experimente sind der Schlüssel.»

«*Wunder und Skeptizismus*», *Skeptical Inquirer* 19 (1), Januar-Februar 1995, ISSN 0194-6730

«Betrachtet man die Wissenschaft im Alltag, stellt man natürlich fest, dass Wissenschaftler die ganze Bandbreite menschlicher Emotionen, Persönlichkeiten und Charaktere abdecken. Doch eines fällt Aussenstehenden besonders auf: Die Härte der Kritik, die als akzeptabel oder sogar wünschenswert gilt. Der arme Doktorand wird bei seiner mündlichen Doktorprüfung einem vernichtenden Kreuzfeuer teils feindseliger oder verächtlicher Fragen ausgesetzt – und das von Professoren, die die Zukunft des Kandidaten in der Hand haben. Die Studenten sind natürlich nervös; wer wäre das nicht? Zwar haben sie sich jahrelang darauf vorbereitet. Aber sie wissen, dass sie in diesem kritischen Moment wirklich in der Lage sein müssen, Fragen zu beantworten. Deshalb müssen sie bei der Vorbereitung auf die Verteidigung ihrer Dissertationen Fragen antizipieren; sie müssen überlegen: «Wo in meiner Dissertation gibt es eine Schwäche, die jemand anderes finden könnte – denn ich finde sie besser, bevor sie es tun, denn wenn sie sie finden und ich nicht vorbereitet bin, stecke ich in grossen Schwierigkeiten.»

«*Wunder und Skeptizismus*», *Skeptical Inquirer* 19 (1), Januar-Februar 1995, ISSN 0194-6730

«Jedes Kind ist von Anfang an ein Naturwissenschaftler, und dann prügeln wir es aus ihm heraus. Einige wenige schaffen es, das System zu durchlaufen, ohne dass ihr Staunen und ihre Begeisterung für die Wissenschaft verloren gehen.»

PT Staff (01. Januar 1996), «*Carl Sagan, Autoreninterview*», *Psychology Today*

«Zwischen der ersten und zwölften Klasse passiert den Schülern etwas Schreckliches, und es geht dabei nicht nur um die Pubertät.»

Carl Sagan: «*Wissenschaft ist eine Denkweise*», *Science Friday-Interview vom Mai 1996*, 27. Dezember 2013

«Ich würde gerne glauben, dass ich nach meinem Tod wieder lebe und dass ein Teil von mir, der denkt, fühlt und sich erinnert, weiterlebt. Doch so sehr ich das auch glauben möchte und trotz der alten und weltweiten kulturellen Traditionen, die ein Leben nach dem Tod besagen, kenne ich nichts, was darauf hindeutet, dass es mehr als Wunschdenken ist.

Die Welt ist so wunderbar, voller Liebe und moralischer Tiefe, dass es keinen Grund gibt, uns mit schönen Geschichten zu täuschen, für die es kaum stichhaltige Beweise gibt. Viel besser scheint es mir, in unserer Verletzlichkeit dem Tod ins Auge zu blicken und jeden Tag dankbar zu sein für die kurze, aber grossartige Chance, die das Leben bietet.»

«*Im Tal des Schattens*», *Parade*, 10. März 1996

Wenn Sie einen Apfelkuchen von Grund auf backen möchten, müssen Sie zuerst das Universum erfinden. Diese skeptische, hinterfragende Haltung gegenüber der Wissenschaft – «Akzeptiere nicht, was Autoritäten dir sagen» – ist nahezu identisch mit der Geisteshaltung, die für eine funktionierende Demokratie notwendig ist. Wissenschaft und Demokratie haben sehr stimmige Werte und Ansätze, und ich glaube nicht, dass das eine ohne das andere möglich ist.»

Gespräch der Nation (3. Mai 1996)

«Wer ist demütiger? Der Wissenschaftler, der das Universum unvoreingenommen betrachtet und alles akzeptiert, was es uns zu lehren hat, oder jemand, der sagt, dass alles in diesem Buch als buchstäbliche Wahrheit betrachtet werden muss und die Fehlbarkeit aller beteiligten Menschen ausser Acht lässt?»

Charlie Rose: Ein Interview mit Carl Sagan, 27. Mai 1996.

«Diejenigen, die die Gotteshypothese und die Seelenhypothese in Frage stellen, sind keineswegs alle Atheisten. Ein Atheist ist jemand, der von der Nichtexistenz Gottes überzeugt ist, jemand, der zwingende Beweise gegen die Existenz Gottes hat. Mir sind keine solche zwingenden Beweise bekannt. Da Gott auf ferne Zeiten und Orte und auf letzte Ursachen zurückgeführt werden kann, müssten wir viel mehr über das Universum wissen, als wir wissen, um sicher zu sein, dass es keinen solchen Gott gibt. Die Gewissheit der Existenz Gottes und die Gewissheit der Nichtexistenz Gottes scheinen mir die zwei Extreme in einem Thema zu sein, das so voller Zweifel und Unsicherheit ist, dass es kaum Vertrauen erweckt.»

Gespräche mit Carl Sagan (2006), herausgegeben von Tom Head, S. 70

«Alle Bücher der Welt enthalten nicht mehr Informationen, als in einer einzigen amerikanischen Grossstadt in einem einzigen Jahr als Video ausgestrahlt werden. Nicht alle Bits sind gleichwertig.»

Carl Sagan (Juli 2011), Cosmos (E-Book-Ausgabe 2011), Random House;

«Ich glaube, dass die Machthaber ein begründetes Interesse daran haben, kritisches Denken zu bekämpfen.»

Carl Sagan: «Wissenschaft ist eine Denkweise», Science Friday-Interview vom Mai 1996, 27. Dezember 2013

«Es gab die Ansicht, dass ... wenn wir im Weltraum nichts Besonderes sind, dann ist vielleicht in der Zeit etwas Besonderes an uns. ... Das Hauptproblem dieser Idee besteht für mich darin, dass 99,998% der Lebensdauer des Universums, von seinem Beginn bis heute, vorüber waren, bevor der Mensch auf der Bildfläche erschien.

in (9. November 2018) «Carl Sagans „Lost“-Vorlesung von 1994: Das Zeitalter der Entdeckungen». Carl Sagan Institute, YouTube. (Zitat bei 39:44 von 1:36:00)

Quelle und Original in Englisch:

https://en.wikiquote.org/wiki/Carl_Sagan

Auszug frei verfügbar gemäss <https://en.wikiquote.org/wiki/Wikiquote:About>

Brisanter DIA-Bericht zum Ursprung von COVID-19 entfacht Debatte über Laborleck-Theorie neu

Trialsitenews, April 10, 2025



global coronavirus map with country statistics, pexels

Eine neu veröffentlichte, ehemals geheim eingestufte Analyse des US-Militärgeheimdienstes wirft erneut brisante Fragen zum Ursprung der COVID-19-Pandemie auf. Das Dokument legt nahe, dass SARS-CoV-2 möglicherweise im Labor in Wuhan gentechnisch verändert wurde – eine Hypothese, die lange Zeit als Tabu galt.

Die 46-seitige wissenschaftliche Untersuchung der U.S. Defense Intelligence Agency (DIA), die durch einen Rechtsstreit der gemeinnützigen Organisation U.S. Right to Know freigegeben wurde, stellt bislang die technisch detaillierteste Einschätzung einer US-Behörde dar, die die Laborleck-Hypothese ernsthaft untermauert. Acht Seiten des Berichts bleiben weiterhin geheim.

Genetische Merkmale stützen Laborthese

In dem auf den 25. Juni 2020 datierten Bericht kommt die DIA zu dem Schluss, dass das Genom von SARS-CoV-2 «mit der Hypothese einer Labormanipulation» am Wuhan Institute of Virology (WIV) übereinstimmt. Die Analyse beschreibt mehrere wissenschaftlich plausible Wege, wie eine solche Manipulation erfolgt sein könnte. Zwar wird ein laborbedingter Ursprung nicht abschliessend bewiesen, jedoch liefern Beob-

achtungen, wissenschaftliche Argumente und dokumentierte Fähigkeiten des WIV ein glaubwürdiges Gesamtbild.

Dazu zählt vor allem die umstrittene Furin-Spaltstelle – ein genetisches Merkmal, das die Infektiosität für den Menschen deutlich erhöht – sowie die Möglichkeit, dass SARS-CoV-2 ein künstlich erzeugter Hybrid aus Fledermaus- und Schuppentier-Coronaviren ist.

Die Veröffentlichung hat die weltweite Debatte über die Ursprünge der Pandemie neu entfacht und zugleich Fragen aufgeworfen – über die Transparenz der US-Geheimdienste, das Verhalten wissenschaftlicher Fachzeitschriften sowie die Rolle internationaler Gesundheitsbehörden.

Zentrale Befunde der Analyse

Die NGO U.S. Right to Know hebt mehrere zentrale Ergebnisse hervor:

1. Das Genom von SARS-CoV-2 weist Restriktionsenzymstellen und andere molekulare Marker auf, die laut DIA-Experten bei synthetischen Viren deutlich häufiger vorkommen als bei natürlich vorkommenden.
2. Das Spike-Protein des Virus enthält genetische Segmente sowohl von Fledermaus- als auch von Schuppentier-Coronaviren – ein Befund, der auf ein mögliches «Stitching» im Labor mittels bekannter Methoden wie der Golden Gate Assembly hinweist.
3. Besonders auffällig: Die Furin-Spaltstelle von SARS-CoV-2 befindet sich exakt an jener Position, an der WIV-Forscher bereits 2018 im Rahmen eines US-Förderantrags eine solche künstliche Einfügung vorschlagen hatten – ein Antrag, der damals abgelehnt wurde. Unter den bekannten natürlichen Verwandten des Virus fand die DIA kein einziges mit diesem spezifischen Merkmal.
4. Der Bericht dokumentiert zudem, dass am WIV mit lebenden SARS-ähnlichen Viren unter BSL-2-Bedingungen gearbeitet wurde – also unter einem Biosicherheitsniveau, das unter internationalen Standards für derartige Forschung liegt. Frühere SARS-Ausbrüche sind unter solchen Bedingungen nie aufgetreten.
5. Schliesslich beschreibt die DIA Techniken zur genetischen Manipulation, die keine molekularen Spuren hinterlassen – ein direkter Widerspruch zu gängigen Argumenten, wonach das Fehlen solcher Spuren im SARS-CoV-2-Genom gegen eine künstliche Herkunft spreche.

Kritik an früherer Wissenschaft und institutioneller Voreingenommenheit

Die Ergebnisse des DIA-Berichts stehen in klarem Widerspruch zur vielzitierten Studie Proximal Origin (2020, Nature Medicine), die die Möglichkeit eines laborbasierten Ursprungs als «nicht plausibel» zurückwies. Dieses Papier prägte über Jahre hinweg den globalen Konsens zugunsten eines natürlichen Ursprungs und wurde vielfach genutzt, um alternative Hypothesen als Verschwörungstheorien abzustempeln.

Spätere Kongressuntersuchungen legten jedoch offen, dass die Autoren intern sehr wohl ein Laborleck für wahrscheinlich hielten. So schrieb Mitautor Kristian Andersen in einem privaten Slack-Chat:

«Die Theorie des Laborlecks ist so verdammt wahrscheinlich, dass sie tatsächlich passiert sein könnte.»

Wochen später verwarf er dieselbe Idee öffentlich.

Die DIA-Analyse widerspricht den Argumenten von Proximal Origin Punkt für Punkt – sie kritisiert fehlerhafte Annahmen, falsche Deutungen genetischer Merkmale und eine selektive Datenlage.

Geheimdienste und politische Dynamik

Obwohl die DIA-Analyse innerhalb der US-Geheimdienststrukturen verbreitet wurde, tauchte sie nicht im unklassifizierten COVID-Herkunftsbericht 2023 des Office of the Director of National Intelligence auf. Grund: Der Bericht sei «zu technisch», so die Australian. Kritiker vermuten jedoch gezielte Zurückhaltung sensibler Informationen, möglicherweise aus Rücksicht auf diplomatische oder politische Konsequenzen.

Einige US-Behörden – darunter das FBI und das Energieministerium – unterstützen mittlerweile mit «geringem bis mittlerem Vertrauen» die Laborleck-Hypothese. Andere bestehen weiterhin auf einem zoonotischen Ursprung. Die DIA unterstreicht in ihrer Analyse jedoch, dass keine der beiden Theorien abschliessend bewiesen oder widerlegt ist.

Vertrauenskrise durch Wissenschaftsgeheimhaltung

Die Veröffentlichung der DIA-Dokumente durch den Einsatz des Freedom of Information Act (FOIA) verstärkt die öffentliche Kritik daran, dass Hinweise auf einen Laborursprung politisch motiviert unterdrückt wurden – sei es aus diplomatischer Vorsicht, zum Schutz des wissenschaftlichen Ansehens oder zur Vermeidung öffentlicher Unruhe.

Steve Massey vom unabhängigen Netzwerk DRASTIC, das sich der Aufklärung des Pandemieursprungs widmet, kommentierte: «Diese Dokumente zeigen, dass es eine wissenschaftliche Debatte gab, die der Öffentlichkeit bewusst vorenthalten wurde. Während man uns sagte, die Laborleck-Theorie sei eine Verschwörung, sammelten Regierungswissenschaftler im Stillen Beweise, die genau diese Theorie stützten.»

U.S. Right to Know kündigte bereits an, die rechtlichen Bemühungen zur Offenlegung der noch geheimen Seiten fortzusetzen.

Ein ungelöstes Rätsel – und wachsende Zweifel

Auch wenn die Entdeckung genetisch ähnlicher Fledermausviren in Laos einige Aspekte laborbasierter Theorien erschwert hat – etwa die Hypothese eines Fledermaus-Schuppentier-Hybrids – hält die DIA-Analyse fest: Bestimmte genetische Merkmale von SARS-CoV-2 bleiben durch natürliche Evolution allein nicht schlüssig erklärbar.

Der Bericht warnt davor, das Fehlen eines identifizierten Vorläufer-Virus als Beweis für natürlichen Ursprung zu werten – und plädiert für eine offene Debatte ohne politische oder institutionelle Scheuklappen.

Solange sich Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik mit diesen Erkenntnissen auseinandersetzen, bleibt eines klar:

Der Ursprung von COVID-19 ist weiterhin ungeklärt – doch neue Enthüllungen rütteln zunehmend am offiziellen Narrativ und untergraben das Vertrauen in wissenschaftliche Objektivität.

Quelle: Explosive DIA COVID Origins Report Fuels Renewed Debate Over Lab Leak Theory

Quelle: <https://uncutnews.ch/brisanter-dia-bericht-zum-ursprung-von-covid-19-entfacht-debatte-ueber-laborleck-theorie-neu/>

Dazu BILLY: Es will einfach nicht wahrgenommen werden, dass der Amerikaner zusammen mit dem Chinesen Mao Zedong 1975 den Grundstein für die Seuche setzte, um das amerikanische Volk aus böser Rache weitgehend auszurotten, wobei jedoch in 2 verschiedenen Labors erst Unfälle passierten, wodurch auch Seuchen ausgelöst wurden, jedoch erst in Wuhan der 3. Unfall zur CORONA-Seuche führte.

Schweizer Technologiefirmen wehren sich gegen Ausbau des Überwachungsstaats

Die Schweiz plant, die behördliche Überwachung auf ansässige Technologieunternehmen wie Threema oder Proton auszudehnen. Diese Unternehmen, die auf Datenschutz und Privatsphäre setzen, drohen nun mit Abwanderung aus der Schweiz oder einer Volksinitiative.

10. April 2025 von DF.

In den letzten Jahren hat sich die Schweiz als sicherer Hafen für Unternehmen positioniert, die auf Datenschutz und Verschlüsselung setzen. Doch nun sieht sich die Branche mit einer bedrohlichen Herausforderung konfrontiert.

Der Bundesrat, die Schweizer Landesregierung, plant, die Überwachungsmöglichkeiten für Strafverfolgungsbehörden und Nachrichtendienste erheblich auszuweiten, wie am Dienstag bekannt wurde. Dies betrifft nicht nur die grossen Telekommunikationsanbieter wie Swisscom, sondern auch eine Reihe von kleineren Technologieunternehmen, die ihre Dienste in der Schweiz anbieten und weltweit für ihre hohen Datenschutzstandards bekannt sind – darunter Threema, Proton und Tresorit.

Im Zentrum der Diskussion steht der Dienst «Überwachung Post- und Fernmeldeverkehr» (ÜPF), der bereits 2023 mehr als 9400 Überwachungsmassnahmen durchführte. Der Bundesrat möchte diesem Dienst nun erweiterte Befugnisse verleihen, um unter anderem eine rückwirkende Überwachung von Internetverbindungen und eine Echtzeitüberwachung von sogenannten Randdaten zu ermöglichen.

Randdaten umfassen Informationen wie die Häufigkeit, Dauer und den Standort von Kommunikationsvorgängen, auch bei Apps wie Threema und Protonmail, die als besonders sicher gelten. Ein zentrales Element der geplanten Reform ist die Erweiterung der Überwachungspflichten auf sogenannte «abgeleitete Kommunikationsdienste». Dies würde Messenger-Dienste wie Threema und Proton beinhalten, die bislang durch ein Bundesgerichtsurteil von umfangreichen Überwachungspflichten befreit wurden.

Die Reaktion der betroffenen Unternehmen liess nicht lange auf sich warten. Threema, einer der führenden sicheren Messenger-Dienste der Schweiz, spricht von «Überwachung durch die Hintertür» und lehnt die neuen Bestimmungen entschieden ab. Laut Threema-Chef Robin Simon würde die geplante Datenspeicherung und die Echtzeitüberwachung die Privatsphäre der Nutzer massiv gefährden.

Simon betont, dass sein Unternehmen keine Kundendaten speichere und dass eine Vorratsdatenspeicherung mit erheblichen Risiken verbunden sei. Die geplante Änderung würde nicht nur die Integrität des Geschäftsmodells gefährden, sondern auch die Attraktivität der Schweiz als Standort für Tech-Start-ups beeinträchtigen. In einem Schritt, der die Schärfe der Auseinandersetzung verdeutlicht, kündigte Simon an, gegebenenfalls eine Volksinitiative zu starten, um den Ausbau des Überwachungsstaates zu verhindern.

Auch Proton, ein Anbieter von verschlüsselten E-Mail- und VPN-Diensten, meldete sich zu Wort. CEO Andy Yen äusserte scharfe Kritik und bezeichnete die Pläne als einen «aggressiven Ausbau des Überwachungsstaats». Proton, das vor allem durch seine VPN-Dienste als Alternative zu den grossen, datenschutzkritischen Unternehmen wie Google bekannt wurde, droht mit der Abwanderung aus der Schweiz, sollte das Gesetz verabschiedet werden. «Unter keinen Umständen können wir dieses Gesetz erfüllen», erklärte Yen und

betonte, dass Proton gegebenenfalls gezwungen wäre, die Schweiz zu verlassen. Die Firma hat in den letzten Jahren insbesondere durch ihre VPN-Dienste und den Kampf gegen Propaganda in Ländern wie Russland an Bedeutung gewonnen.

Die Kritiker der geplanten Revision weisen darauf hin, dass der Ausbau der Überwachungsbefugnisse den Datenschutz in der Schweiz weiter aushöhlen würde. Sie argumentieren, dass der Zugriff auf persönliche Daten von Nutzern nicht nur die Privatsphäre gefährdet, sondern auch eine langfristige Gefahr für die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Technologiebranche darstellt. Martin Steiger von der digitalen Gesellschaft warnte, dass der geplante Ausbau zu einer deutlichen Zunahme der Überwachung führen könnte, da Behörden weniger Aufwand betreiben müssten, um auf Nutzerdaten zuzugreifen.

Auf der anderen Seite betonen die Befürworter der Reform, dass die Änderungen notwendig seien, um die Rechtssicherheit zu erhöhen und die Arbeit von Strafverfolgungsbehörden und Nachrichtendiensten zu erleichtern. Der Dienst ÜPF verweist darauf, dass die Überwachungsmassnahmen stets einer strengen dreistufigen Kontrolle unterlägen. Jede Massnahme müsse von der Staatsanwaltschaft angeordnet, von ÜPF geprüft und von einem Zwangsmassnahmengericht genehmigt werden.

Für den Nachrichtendienst des Bundes (NDB) gelten noch strengere Auflagen, da hier zusätzlich die Genehmigung des Bundesverwaltungsgerichts sowie des Vorstehers des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS – Verteidigungsministerium) erforderlich sind.

Die Vernehmlassung zum Entwurf der Überwachungsreform läuft noch bis zum 6. Mai 2025. In dieser Zeit haben betroffene Unternehmen und Privatpersonen die Möglichkeit, Stellungnahmen einzureichen. Die Frage ist, ob die Schweiz weiterhin ein sicherer Hafen für datenschutzorientierte Unternehmen bleibt oder ob sie zu einem Hotspot für digitale Überwachung wird.

Eine ironische Randnotiz ist die Tatsache, dass die Bundesverwaltung selbst den Messenger-Dienst Threema für vertrauliche Kommunikation verwendet. Dies stellt eine paradoxe Situation dar: Während der Bund die Vorteile von Threema in Bezug auf Sicherheit und Datenschutz schätzt, plant er gleichzeitig, Unternehmen wie Threema und Proton zu zwingen, Kundendaten für Überwachungszwecke bereitzustellen.

Quelle: Der Bund: Schweizer Tech-firmen wehren sich gegen Ausbau des Überwachungsstaats - 8. April 2025

Quelle: <https://transition-news.org/schweizer-technologiefirmen-wehren-sich-gegen-ausbau-des-uberwachungsstaats>



depositphotos.com

Die USA riskieren aktuell die Gesundheit ganzer Generationen – für ein gescheitertes Impfprogramm

Nicolas Hulscher, MPH, April 10, 2025

Fast 1 Million amerikanische Babys erhielten die letzte COVID-19-mRNA-Auffrischungsimpfung Nicolas Hulscher, MPH

CDC-Daten zeigen, dass 9 Millionen amerikanische Kinder – darunter fast 1 Million Säuglinge – in der Impfperiode 2024–2025 eine COVID-19-Auffrischungsimpfung erhalten haben, obwohl unwiderlegbare Beweise für schwerwiegende Schäden vorliegen.

Das Online-Tool «COVIDVaxView» der CDC gibt Aufschluss über die geschätzte Inanspruchnahme der COVID-19-Auffrischungsimpfung in den USA. Ich habe eine gezielte Abfrage durchgeführt, um die Zahl der amerikanischen Säuglinge und Kinder zu ermitteln, die 2024–2025 eine COVID-19-Auffrischungsimpfung erhalten haben. Zur Erinnerung: Der Novavax-Protein-Untereinheiten-Impfstoff ist nur für Kinder ab 12 Jahren zugelassen. Das bedeutet, dass alle Kinder unter 12 Jahren ausschliesslich mRNA-basierte Impfstoffe erhalten haben.

mRNA-Impfquote bei Säuglingen und Kleinkindern in den USA

Mit Stand vom 22. März 2025 haben schätzungsweise 5,4% der amerikanischen Säuglinge und Kleinkinder im Alter von 0 bis 4 Jahren eine aktualisierte mRNA-Auffrischungsimpfung gegen COVID-19 erhalten.

Berechnung:

$0,054 \times \text{ca. } 18'000'000 \text{ Kinder (0–4 Jahre)} = \text{ca. } 972'000 \text{ amerikanische Säuglinge, die 2024–2025 eine mRNA-Impfung erhalten haben.}$

mRNA-/Novavax-Impfquote bei Kindern in den USA (0–17 Jahre)

Mit Stand vom 22. März 2025 haben schätzungsweise 12,8% der amerikanischen Kinder im Alter von 0 bis 17 Jahren eine COVID-19-Auffrischungsimpfung erhalten (mRNA oder Novavax).

Berechnung:

$0,128 \times \text{ca. } 71'000'000 \text{ Kinder (0–17 Jahre)} = \text{ca. } 9'088'000 \text{ geimpfte Kinder im Jahr 2024–2025.}$

Dies stellt eine ernste Bedrohung für die Gesundheit unserer Kinder und künftiger Generationen dar. Wie in unserer Studie «Review: Calls for Market Removal of COVID-19 Vaccines Intensify as Risks Far Outweigh Theoretical Benefits» dargelegt, kommen wir zu folgendem Schluss:

Übermässige Sterblichkeit, negative Wirksamkeit und weitverbreitete DNA-Kontamination im Zusammenhang mit den COVID-19-Impfstoffen sind ausreichend dokumentiert. Die Kriterien der US-Arzneimittelbehörde FDA für einen Rückruf der Klasse I wurden weit überschritten.

Es existieren keine grossangelegten, schlüssigen, randomisierten, doppelblinden, placebokontrollierten Studien, die eine signifikante Reduktion der Virusübertragung, Krankenhauseinweisungen oder Todesfälle als primäre Endpunkte nachweisen.

Daraus folgt: Die behauptete Wirksamkeit der COVID-19-Impfstoffe in Bezug auf klinisch relevante Ergebnisse ist nicht belegt. Eine fortdauernde Unterstützung der COVID-19-Impfung widerspricht den Grundsätzen guter medizinischer Praxis und dem hippokratischen Eid, «zuerst nicht zu schaden».

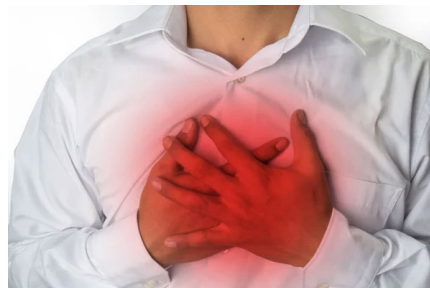
Die sofortige Marktrücknahme der COVID-19-Impfstoffe ist unabdingbar, um weitere Todesfälle zu verhindern und die notwendigen Schritte zur Rechenschaftslegung einzuleiten.

Solange Millionen Kinder weiterhin diese tödlichen, unwirksamen und verunreinigten Injektionen erhalten, wird diese Krise der öffentlichen Gesundheit weiter bestehen – bis unsere Gesundheitsbehörden endlich den Mut finden, sich ihr zu stellen.

Nicolas Hulscher, MPH

Quelle: Nearly 1 Million American Babies Received the Latest COVID-19 mRNA Booster Shot

Quelle: <https://uncutnews.ch/die-usa-riskieren-aktuell-die-gesundheit-ganzer-generationen-fuer-ein-gescheitertes-impfprogramm/>



depositphotos.com

Durchbruch-Analyse: Impfstoffbedingte Myokarditis häufiger und schwerwiegender als durch SARS-CoV-2-Infektion

Nicolas Hulscher, MPH, April 10, 2025

Eine neue, umfassende Studie der McCullough Foundation, veröffentlicht im International Journal of Cardiovascular Research & Innovation, kommt zu einem brisanten Ergebnis: Die Myokarditis infolge von COVID-19-mRNA-Impfstoffen tritt nicht nur häufiger auf als bei einer SARS-CoV-2-Infektion – sie verläuft auch schwerer und mit deutlich höheren gesundheitlichen Risiken.

Verfasst wurde die Studie von M. Nathaniel Mead, Jessica Rose, William Makis, Kirk Milhoan, Nicolas Hulscher und Peter A. McCullough. Sie basiert auf 341 wissenschaftlichen Quellen und analysiert detailliert die Datenlage zur Myokarditis in beiden Kontexten: Infektion vs. Impfung.

Kernaussagen der Studie:

1. Mehr Myokarditis durch Impfung als durch Infektion

- Junge Männer (<40) hatten nach der zweiten Moderna-Dosis ein 6-fach höheres Risiko, eine Myokarditis zu erleiden als nach einer COVID-19-Infektion.

- VAERS-Daten zeigen eine 223-fach höhere Melderate von Myokarditis nach mRNA-Impfung verglichen mit allen anderen Impfstoffen der letzten 30 Jahre.
- 90% der Fälle in Fachveröffentlichungen von Mai 2021 bis Nov. 2024 identifizierten den Impfstoff – nicht die Infektion – als wahrscheinlichste Ursache.

2. Impfstoffinduzierte Myokarditis ist nicht «mild» oder «selten»

- Studien aus der Schweiz und Thailand zeigten bei 2,3–2,8% der Geimpften Myokardschäden – oft subklinisch, also unbemerkt.
- 96% der VAERS-Fälle führten zur Hospitalisierung.
- Autopsien ergaben, dass Myokarditis in 7,1% der impfbedingten Todesfälle ursächlich war.
- Spätfolgen wie Herzrhythmusstörungen oder Herzinsuffizienz sind häufig.

3. Risiko-Nutzen-Verhältnis ungünstig

- Tierstudien zeigen toxische Effekte der mRNA auf Herzmuskelzellen binnen 48 Stunden – Effekte, die bei Infektion nicht beobachtet wurden.
- Eine Reanalyse von Zulassungsstudien ergab 1 schwerwiegendes unerwünschtes Ereignis pro 800 Geimpften – ein starkes Warnsignal.
- Grosse Beobachtungsstudien wie OpenSAFELY oder Patone zeigen: Bei Kindern traten Myokarditisfälle ausschliesslich nach Impfung, nicht nach Infektion auf.

Fazit:

Die Autoren fordern angesichts der massiven Sicherheitssignale die sofortige Rücknahme aller COVID-19-mRNA-Produkte vom Markt – insbesondere zum Schutz junger Männer, die das höchste Risiko tragen. Die vielfach wiederholte Behauptung, Impfschäden seien «mild und selten», wird durch diese Analyse eindrucksvoll widerlegt.

Hinweis: Die dargestellten Punkte sind nicht abschliessend – für das volle Bild empfiehlt sich die Lektüre der Originalstudie.

Quelle: BREAKING: Landmark Analysis Finds COVID-19 Vaccine Myocarditis More Common and More Severe Than SARS-CoV-2 Infection Myocarditis

Quelle: <https://uncutnews.ch/durchbruch-analyse-impfstoffbedingte-myokarditis-haeufiger-und-schwerwiegender-als-durch-sars-cov-2-infektion/>

Deutschland plant «Kriegsvorbereitungen» an Schulen Das deutsche Innenministerium arbeitet an einem Plan, der Schüler auf mögliche Krisen- und Kriegssituationen vorbereitet. Das Vorhaben stösst auf unterschiedliche Reaktionen.

10. April 2025 von DF.

Inmitten wachsender angeblicher Sicherheitsbedenken in Deutschland hat das Innenministerium einen Plan entwickelt, der die Integration von «Kriegsvorbereitungen» in die Lehrpläne vorsieht. Ziel des Vorhabens ist es, Schülerinnen und Schüler auf mögliche Kriegsszenarien und Notfallsituationen vorzubereiten. Laut einem Sprecher des Ministeriums sei es «wichtig, dass junge Menschen sich auf einen möglichen Krieg vorbereiten», was die Dringlichkeit des Themas unterstreiche. Dies meldete diese Woche das Handelsblatt.

Die Idee, Kriegs- und Krisenvorbereitungen in die schulische Ausbildung einzubeziehen, ist offenbar eine Reaktion auf die verschärfte Sicherheitslage in Deutschland. Berichten zufolge wird das Konzept in enger Abstimmung mit der Bundeszentrale für politische Bildung erarbeitet. Darüber hinaus sollen Schulen Vorschläge erhalten, wie in Krisenzeiten Vorräte angelegt und sicher verwahrt werden können.

Der Vorschlag, Schulen in die nationale Krisenplanung einzubeziehen, kommt kurz nach den Plänen der Europäischen Kommission, die Bürger der EU auf mögliche Krisen und Kriege vorzubereiten. Die Kommission hat die Bevölkerung aufgefordert, sich für mindestens 72 Stunden mit Nahrung, Wasser und anderen lebensnotwendigen Gütern zu versorgen, um auf Notfälle vorbereitet zu sein. Auch in Deutschland wird diese Haltung nun zunehmend von politischen Akteuren unterstützt.

Das Innenministerium, in dem die Sozialdemokratin Nancy Faeser als Ministerin tätig ist, stellt klar, dass die Entscheidung über die konkrete Gestaltung von Lehrplänen in der Hand der Bundesländer liegt.

Trotz der föderalen Struktur gibt es bereits erste Stimmen, die eine bundesweite Harmonisierung der Notfallvorbereitungen im Bildungsbereich fordern.

Während einige Politiker und Sicherheitsexperten die Notwendigkeit einer solchen Vorbereitung befürworten, gibt es auch kritische Stimmen. Die Idee, Schülerinnen und Schüler auf Kriege und Krisen vorzubereiten, könnte bei vielen Eltern und Pädagogen auf Widerstand stossen, die befürchten, dass der Fokus auf

Kriegsvorbereitungen zu Ängsten und Verunsicherung führen könnte. In einer Zeit, in der das Thema Frieden und Stabilität nach wie vor von grosser Bedeutung ist, stellen sich einige die Frage, ob es nicht auch andere Wege gibt, um die Bevölkerung für mögliche Krisen zu sensibilisieren, ohne die Angst vor einem angeblich unmittelbar bevorstehenden Krieg zu schüren.

Quelle: Handelsblatt: Innenministerium I rät Bürgern zur Vorbereitung auf den Ernstfall 7. April 2025

Quelle: <https://transition-news.org/deutschland-plant-kriegsvorbereitungen-an-schulen>



Trump bei einer Kundgebung in Arizona im August 2024;
Fotocredit: Gage Skidmore, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons

«Bei Trumps Zöllen geht es um Macht, nicht um Wohlstand – sie sind eine Reaktion auf den Abstieg der USA.»

9. April 2025 von TE.

Das meint Grace Blakeley, britische Ökonomin. Trumps politische Agenda zielt nicht auf das Wachstum der US-Wirtschaft ab. Es gehe ihm darum, die schwindende Position der USA im globalen System zu verteidigen. Mit anderen Worten: Trumps Zölle dienen dem Erhalt der Hegemonie – auch wenn das Wohlstandseinbussen im Inland bedeutet.

«Bei Trumps Zöllen geht es um Macht, nicht um Wohlstand.» Diese Headline verpasst Grace Blakeley, britische Ökonomin, Autorin und politische Kommentatorin, ihrem gestrigen Substack-Bericht, in dessen Vorspann es heisst: «Die herrschende Klasse interessiert sich nicht für freie Märkte oder freien Handel – alles, was sie je wollte, ist Kontrolle.» Und weiter: «Donald Trump hat einen Plan, Amerika wieder gross zu machen: einen Wirtschaftskrieg führen und hoffen, dass der Rest der Welt stärker darunter leidet als die USA.»

So habe Trump Zölle verhängt – oder drohe, sie zu verhängen –, die Handels- und Investitionsströme im Wert von Billionen Dollar betreffen. Dazu gehörten 25 Prozent auf ausländische Autos, 25 Prozent auf Produkte aus Kanada und Mexiko und nun auch 10 Prozent Grundzoll auf alle Importe in die USA – auch von Verbündeten.

Er hat zudem 60 Länder als die «schlimmsten Übeltäter» benannt, wenn es um tarifäre und nicht-tarifäre Handelshemmnisse gegenüber den USA gehe. Die EU wird mit 20 Prozent Zoll belegt, China mit 54 Prozent, Japan mit 24 Prozent, und Länder von Südafrika über Kambodscha bis Vietnam werden ähnlichen Barrieren gegenüberstehen. Viele dieser Staaten würden sich natürlich revanchieren – was die Weltwirtschaft möglicherweise in einen Handelskrieg stürze, wie ihn die Welt seit den 1930er Jahren nicht mehr gesehen habe. Blakeley:

«Ein solcher Handelskrieg wird die Preise überall in die Höhe treiben, globale Lieferketten stören und Investitionen in Unternehmen verringern. All das zusammen bedeutet: Deutlich geringeres globales Wirtschaftswachstum und möglicherweise mehrere gleichzeitige Rezessionen in grossen Volkswirtschaften.

An der Wall Street hasst man Rezessionsgerede, denn es drückt die Unternehmensgewinne – ein Grund dafür, dass die Aktienkurse in den letzten Wochen so stark eingebrochen sind. Der andere war, wie ich in diesem Artikel argumentierte, die erstaunliche Überbewertung der «glorreichen 7» Tech-Aktien.»

Wenn man nun bedenke, dass Trump in seiner letzten Amtszeit verzweifelt versucht habe, die Aktienkurse durch Unternehmenssteuersenkungen aufzublähen, was er tatsächlich sehr effektiv hinbekommen habe,

dann könnte man meinen, er habe den Verstand verloren. «Warum also sollte Trump eine Handelspolitik verfolgen, die den Interessen des US-Kapitals schadet?», fragt Blakeley und liefert gleich ihre Antwort mit: «Die Antwort liegt nicht im Bereich der Wirtschaft, sondern in der Politik. Trumps politische Agenda zielt nicht auf das Wachstum der US-Wirtschaft ab. Es geht ihm darum, die schwindende Position der USA im globalen System zu verteidigen. Mit anderen Worten: Trumps Zölle dienen dem Erhalt der Hegemonie – auch wenn das Wohlstandseinbussen im Inland bedeutet.»

Trump rechtfertige seinen Handelskrieg mit dem Argument, dass das derzeitige globale Handelssystem den US-Arbeitern schade. Er verweise auf die Verwüstung industrieller Gemeinden im Mittleren Westen, die durch jahrzehntelange Auslagerung ihrer Industrie entkernt wurden. Zölle, so behauptet er, würden Unternehmen dazu zwingen, wieder in den USA zu produzieren und gute Jobs für amerikanische Arbeiter zu schaffen. Blakeley: «Das ist eine einleuchtende Erzählung, die einen wahren Kern enthält. Die neoliberale Globalisierung war für grosse Teile der US-Arbeiterklasse eine Katastrophe – sie hat zur Deindustrialisierung und zum Niedergang vieler Gemeinden geführt. Beide grossen Parteien ignorierten völlig die ungleich verteilten Auswirkungen der Globalisierung und behaupteten, dass die gesamtwirtschaftlichen Vorteile grösserer globaler Integration die Kosten überwiegen würden.

Eine steigende Flut, so hiess es, hebe alle Boote. Sie hätten nicht falscher liegen können. Und diejenigen, die durch die Globalisierung auf der Strecke blieben, rächten sich an den etablierten Republikanern und Demokraten – indem sie Donald Trump wählten.»

Aber Zölle allein würden die durch die Globalisierung in den letzten vierzig Jahren verlorenen Jobs nicht zurückbringen – diese seien getrieben gewesen vom verzweiferten Streben des Kapitals nach billiger Arbeitskraft. Konzerne, die von organisierten Arbeitern in den reichen Ländern unter Druck gesetzt worden seien, hätten sich desorganisierte Arbeitskräfte in armen Staaten mit kapitalfreundlichen Regierungen gesucht. Ziel sei es gewesen, nicht nur von niedrigeren Löhnen zu profitieren, sondern auch die Arbeiter im globalen Norden zu disziplinieren. Das habe funktioniert.

Doch Trumps Zölle würden keine Rückverlagerungswelle auslösen. Bestehende Produktions- und Handelsmuster seien zu fest verankert, um über Nacht zu verschwinden. Langfristig werde der Rest der Welt eher nach Wegen suchen, die feindselige US-Wirtschaft zu umgehen, anstatt Trumps Forderungen nachzugeben. Selbst wenn etwas Produktion zurückkomme, werde sie weder gewerkschaftlich organisiert, noch gut bezahlt oder sicher sein. Sie werde automatisiert, prekär und gewerkschaftsfrei sein.

Blakeley ist überzeugt, dass «sich Trump nie wirklich für die Interessen amerikanischer Arbeiter interessiert hat. Seine Regierung hat vier Jahre lang Gewerkschaften zerschlagen, Steuern für Reiche gesenkt und Arbeitsschutzgesetze zurückgefahren. Sein rhetorisches Eintreten für die arbeitende Bevölkerung ist blosser Tarnung». In Wahrheit gehe es ihm darum, die US-Wirtschaft als Waffe einzusetzen, um den imperialen Niedergang aufzuhalten. Trumps Zölle seien «eine Reaktion auf den offensichtlichen Abstieg der USA».

In gewisser Weise, so Blakeley, spreche Trump endlich das aus, was bisher nur gedacht wurde. Jahrzehntlang hätten US-Führer behauptet, sie stünden für «freie Märkte» und «Freihandel». In Wirklichkeit nutzten sie aber diese Begriffe, um ein System imperialer Dominanz zu verschleiern. Institutionen wie der IWF und die Weltbank hätten dem Globalen Süden die Öffnung ihrer Märkte aufgezwungen. Handelsabkommen wie NAFTA schützten US-Konzerne und zerschlugen Arbeiterrechte. Und im dollarbasierten Finanzsystem seien globale Krisen mit Rettungspaketen für die Wall Street beantwortet worden – und mit Austerität für alle anderen.

Der 47. Präsident verzichte auf diese wohlklingende Rhetorik. Trump sage offen, dass ihn Freihandel nicht interessiere und ihm die Auswirkungen seiner Zölle auf die Märkte egal seien. «Was er will, ist Kontrolle», so Blakeley. «Kontrolle über Lieferketten, Kontrolle über Kapitalflüsse, Kontrolle über das Verhalten von Rivalen. Und er ist bereit, die Wirtschaft zu crashen, um die US-Vorherrschaft zu erhalten.»

Daraus ergebe sich eine grundsätzliche Lehre darüber, wie Kapitalismus funktioniere. Ziel des kapitalistischen Staates sei nicht Wohlstand für alle. Es gehe um Ordnung, den Schutz von Eigentum und die Bewahrung der Dominanz des Kapitals – im Inland wie im Ausland. «Die Macht des Kapitals hält das System am Laufen», meint Blakeley. «Kein Unternehmen kann Gewinne machen, wenn sich die Arbeiter nicht ihrer eigenen Ausbeutung beugen, und keine Regierung kann herrschen, wenn die Bürger nicht gehorchen.» Blakeley: «Deshalb treffen Regierungen oft Entscheidungen, die aus Sicht akademischer Ökonomen irrational erscheinen. Sie dienen nicht der Wirtschaft. Sie dienen der Machtsicherung.»

Quelle: Substack von Grace Blakeley: Trump's Tariffs Are About Power, Not Prosperity - 8. April 2025

Quelle: <https://transition-news.org/bei-trumps-zollen-geht-es-um-macht-nicht-um-wohlstand-sie-sind-eine-reaktion>



Ein Artikel von: Tobias Riegel/09. April 2025 um 11:28
Titelbild: Screenshot/ZDF

Sie tragen aktuell durch ihre aggressive Rhetorik dazu bei, dass junge Deutsche bald wieder für hohle Phrasen im Schützengraben verrecken oder gegnerische junge Menschen töten könnten. Aber: Viele Journalisten und Politiker schliessen die eigenen Kinder oft nicht mit ein, wenn sie Kriegstüchtigkeit und «Verteidigungs»-Bereitschaft einfordern: Die der eigenen Kriegstreiberei folgende Drecksarbeit sollen wohl lieber Andere übernehmen. Das ist ein weiterer Gipfel der Doppelmoral. Ein Kommentar von Tobias Riegel.

Es ist eine aktuelle Verdrehung in der Debatte um den neuen deutschen Militarismus: Als zeretztes Kanonenfutter oder als traumatisierte Invalide werden junge Menschen dabei eher selten von etablierten Medien thematisiert. Die Jugend kommt in der aktuellen Propaganda stattdessen oft als positive Motivation für die «Kriegstüchtigkeit» vor, in dem Sinne, dass «wir» für «die Zukunft unserer Kinder» bereit sein müssten, unsere Werte notfalls mit der Waffe zu verteidigen. Der Dienst an der Waffe taucht dabei eher im Zusammenhang mit einer verniedlichenden Werbung für eine kommende Wehrpflicht auf, die dann auch noch mit Orwell'schen Begriffen wie «Freiheitsdienst» verkitscht werden soll. Aber die heutigen Jugendlichen sind es, die morgen für «unsere» Verteidigung und als mögliche Folge der aktuellen, nicht rational begründeten Kriegstreiberei getötet oder verstümmelt werden könnten.

In dem Zusammenhang wird gerade eine Szene bei Markus Lanz von vor einigen Tagen diskutiert: Die grüne Fraktionsvorsitzende Katharina Dröge als Vertreterin einer besonders militaristischen Partei sagt auf die Frage von Lanz, ob sie auch ihre eigenen Kinder in den Krieg schicken würde, dass sie ihre Familie «nun wirklich nicht konkret» besprechen möchte. Der folgende (kurze und aus dem Zusammenhang geschnittene) Ausschnitt findet sich unter anderem unter diesem Link:



Bereits bekannt ist die schon etwas ältere Reaktion von Ursula von der Leyen auf eine ähnliche Frage. Die folgende Szene findet sich auch unter diesem Link:



«Mein Goldjunge soll nicht für dieses Land sterben»

Eine der Strömungen des aktuellen Militarismus kommt aus einer pseudolinken Richtung, allen voran von kriegstreiberischem Personal bei den Grünen – mit dieser Aussage werden aber die Militaristen in den Reihen von CDU, FDP, AfD und auch bei der SPD nicht entlastet. Auf das Phänomen, dass einstige grüne Kriegsdienstverweigerer plötzlich in der ersten Reihe der Kriegshetzer stehen und auf die Art, wie pseudolinke Militaristen die extremen Widersprüche ihrer Propaganda auch bezüglich der eigenen Kinder «verarbeiten» – darauf ist kürzlich die Zeit im Artikel «Mein Goldjunge soll nicht für dieses Land sterben» eingegangen.

Das Medium Tichys Einblick hat wiederum auf diesen Zeit-Artikel eine zum Teil lesenswerte Antwort formuliert. Unter dem Titel «Die Lebenslüge ist der intellektuelle Normzustand der Rotgrünen» heisst es etwa: «Zwischen Kriegspathos und Kinderzartheit taumelt das rotgrüne Bürgertum in die nächste Lebenslüge: Es will Kriege führen, aber nur mit den Söhnen der anderen.»

Einschränkend sei zu dem Artikel bei Tichys Einblick unter anderem erwähnt, dass konservative Medien in meinen Augen oft Verwirrung stiften mit dem Gebrauch der Ausdrücke «links-grün» und «rot-grün»: Grüne Politik ist in keiner Hinsicht als links oder als rot zu bezeichnen.

Politiker mit beschränkter Haftung

Politiker haften (meistens) nicht privat für die Folgen ihrer Politik – für dieses Prinzip gibt es in vielen Fällen sicher auch gute Gründe. Dazu kommt: Die Frage an Politiker und Journalisten nach den eigenen Kindern und der Bereitschaft, sie für den leeren Werte-Pathos ins Feuer zu werfen, den sie selber propagieren, diese Frage hat auch etwas Populistisches. In einem Kommentar zu der oben verlinkten Szene bei Lanz schreibt eine Nutzerin zusätzlich sinngemäss, dass Katharina Dröge in der Talkshow als Politikerin sitzt und nicht als Mutter.

An diesem Argument ist etwas dran: Auf die private Ebene von Politikern und Journalisten abzielende Fragestellungen können in meinen Augen ihrerseits als möglicherweise fragwürdig bezeichnet werden. Aber: Wir erleben auf der anderen Seite auch eine Diskussionskultur, in der die neuen Militaristen ihre Dominanz in allen grossen Medien tagtäglich skrupellos gegen die Interessen der Bürger ausspielen und in der die Kriegstreiber jede Fairness im Meinungskampf vermissen lassen.

Quelle: <https://www.nachdenkenseiten.de/?p=131397>

Friedensbotschafter im Fadenkreuz: Wer Frieden will, wird zum Staatsfeind erklärt

Von FREIGEIST/ Apr. 9, 2025



Seit Monaten beherrschen alarmierende Schlagzeilen die System-Medien: Europa müsse sich auf den Krieg vorbereiten, Österreich dürfe nicht unvorbereitet sein. Doch wo bleibt die Stimme des Friedens?

Anstatt nach Lösungen zur Vermeidung von Konflikten zu suchen, zeichnen globale Eliten bereits das Bild eines kommenden Schlachtfelds. Und jene, die sich für den Frieden einsetzen, werden diffamiert, zensiert und zum Staatsfeind erklärt.

Einer, der sich nicht davon unterkriegen lässt, ist der renommierte Friedensforscher und Historiker Dr. Daniele Ganser – er stellt sich die Frage:

Ist Weltfrieden möglich?

«Die Neutralität ist der wirkliche Schutz» meint Dr. Ganser in diesem sehenswerten Interview.



Waffenlieferungen sind der falsche Weg

«Die EU ist mittlerweile eine akute Gefahr für den Frieden. EU-Kommissions-Präsidentin Ursula von der Leyen will aufrüsten und dämonisiert Russland. Sie behauptet, mit mehr Waffen könne die EU die Ukraine in ein Stahlstachelschwein verwandeln, das für potenzielle Invasoren unverdaulich wäre. Doch die Erfahrung der letzten Jahre zeigt: Waffenlieferungen sind der falsche Weg. Es braucht Gespräche und Vertrauen zwischen den Akteuren. Ich finde, die EU müsste sich für den Frieden in Europa engagieren. Auch neutrale Länder wie die Schweiz (zum Glück nicht Mitglied in der EU) und Österreich (EU-Mitglied) sollten mithelfen, dass der Krieg in der Ukraine in diesem Jahr beendet werden kann.»

Deutscher Militärstützpunkt mit 5000 Soldaten in Litauen

«In Litauen hat Deutschland am 1. April 2025 seinen ersten ständigen Militärstützpunkt im Ausland seit dem Zweiten Weltkrieg eröffnet. Dieser besteht aus einer Panzerbrigade mit 5000 Soldaten.

Ich halte das für falsch. Ich finde, die Soldaten der Bundeswehr sollten nur in Deutschland stationiert sein zur Verteidigung. «Nie wieder Krieg» ist weiterhin die richtige Grundhaltung. Daher wäre es wichtig, keine Soldaten ins Ausland zu schicken. Denn wenn viele Länder ihre Soldaten ins Ausland schicken, erhöht dies die Gefahr von militärischen Konflikten. Wenn jedes Land seine Truppen nur im Inland stationiert, sinkt diese Gefahr.

Der neue deutsche Stützpunkt befindet sich im Südosten Litauens, nahe der weissrussischen Grenze und unweit der russischen Exklave Kaliningrad. Die Brigade steht unter dem Kommando von Brigadegeneral Christoph Huber. Er hat nicht den Auftrag, Deutschland zu schützen, sondern Litauen. «Wir haben einen klaren Auftrag: Den Schutz, die Freiheit und die Sicherheit unserer litauischen Verbündeten an der Ostflanke der Nato sicherzustellen», sagte Huber der Deutschen Presse-Agentur.»

Via Dr. Ganser

Quelle: <https://www.unser-mittleuropa.com/164489>

EU-Security schmeisst pro-ungarisches Publikum aus EU-Parlament

Von Redaktion Ungarn/Apr. 9, 2025/ Milan Uhrík

Nachdem der slowakische EU-Abgeordnete Milan Uhrík ausführlich die Gründe aufgezählt und kritisiert hatte, warum Ungarn von der EU angegriffen wird, und ihm das Publikum dazu applaudierte, warfen die EU-Sicherheitskräfte jenes kurzerhand aus dem Saal mit der sonderbaren Begründung: Applaus wäre für Besucher verboten.

Milan Uhrík erwähnte als einen dieser Gründe, dass Ungarn die Asylpolitik, die Regenbogen-Propaganda ablehne und für traditionelle Werte eintrete. Und: Dass die EU gerade diese traditionellen Werte und selbstbewusste Nationalstaaten unterdrücken und beseitigen wolle. – wie «hlavnespravý» berichtete.

Ausserdem glaube er fest daran, dass es in der Slowakei bald eine Regierung geben werde, welche offiziell den Migrationspakt – genau wie die ungarische –, zudem die Regenbogenpropaganda an Schulen verbieten, und auch eine, die den Mut dazu haben werde, im Europäischen Rat für den Frieden zu stimmen.

Das alles war der EU zu viel an freier Meinungsäusserung: Sodass eine Gruppe applaudierender tschechischer Besucher hinausgeschmissen wurde.



Uhrík sagte: «Und dann bleibt Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als die Mikrofone auszuschalten und unsere Sympathisanten rauszuschmeissen.»

Nachfolgend fügte er hinzu: Alles sei irgendwie verdächtig-interessant: Wenn der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj oder die EU-Kommissions-Präsidentin, Ursula von der Leyen, im Plenum sprechen, überbieten sich alle «Sonnenanbeter», um sich vom Applaus die Hände zu brechen.

Quelle: <https://www.unser-mitteuropa.com/164525>

«Krieg geht alle an»

Die Nazi-Epigonen/Nachfahren/«geistigen» Überlebenden haben offenbar den Rückzug in die Höchsten Kreisen wieder geschafft. Sie dürfen in den Reminiszenzen der Kriege schwelgen, die ihre Vorfahren entzündet haben.

Nur dass der Führer mit einer Kugel im Hirn geendet hat, davon ist nix zu hören ...

Politiker und Militärs drängen die Bevölkerung zur Vorbereitung auf einen grossen Krieg: Notbevorratung, Erste-Hilfe-Kurse, «Zivilschutz» in der Schule, mehr Mittel für das Rote Kreuz, Kapazitäten für eine «Massenanzahl an Verwundeten».

German Foreign Policy

Ministerien, Politiker und die Bundeswehr drängen die zivile Bevölkerung der Bundesrepublik zu gezielten Vorbereitungen auf einen grossen Krieg. Nach gängigen, womöglich deutlich zu niedrigen Schätzungen müssen pro Tag wohl mindestens tausend Verletzte von der neuen Ostfront nach Deutschland geholt und dort ärztlich versorgt werden. Das deutsche Gesundheitssystem sei nicht auf eine «Massenanzahl an Verwundeten» vorbereitet, klagt ein Bundestagsabgeordneter von Bündnis 90/Die Grünen; das müsse sich ändern. Das Deutsche Rote Kreuz moniert, ihm fehlten geländegängige Einsatzwagen sowie «mobile Betreuungsmodule», um bis zu 1,7 Millionen Hilfsbedürftige zu versorgen. Die EU-Kommission fordert die Bevölkerung auf, Notvorräte für drei Tage ohne Aussenkontakt vorzuhalten; deutsche Behörden raten zur Bevorratung für bis zu zehn Tage. Methoden zum Selbstschutz im Krieg sollten verstärkt schon in der Schule erlernt werden, verlangt nun das Bundesinnenministerium. Der Reservistenverband, der bis zu 5000 Tote pro Tag an einer neuen Ostfront für möglich hält, rät, die Bundeswehr auf bis zu 350'000 Soldaten sowie die Zahl der aktiven Reservisten auf «knapp eine Million» aufzustocken.

Ein Land in Waffen

Um im Kriegsfall die erwarteten Verluste unter den kämpfenden Truppen ausgleichen zu können, dringen Militärs auf die massive Erhöhung nicht nur der Zahl der aktiven Soldaten, sondern auch der verfügbaren Reservisten. «Im Ernstfall» benötige Deutschland «mindestens 260'000 Reservisten», erklärt etwa der Präsident des Reservistenverbandes, Patrick Sensburg (CDU).[1] Zurzeit gebe es «nur rund 40'000 aktive» Reservisten; das reiche nicht aus. Sensburg geht zudem davon aus, dass eine weitaus grössere Anzahl an aktiven Soldaten nötig sei. NATO-Berechnungen kämen zu dem Ergebnis, «in einem möglichen Krieg» sei an der NATO-Ostfront «täglich» von 5000 Todesopfern unter den eigenen Truppen auszugehen; sie müssten ersetzt werden können. Andernfalls könne man leicht «ausrechnen, wie lange es dauert, bis die Front einbricht». Schätzungen aus dem Reservistenverband hätten ergeben, dass «300'000 bis 350'000 Soldaten» erforderlich seien, «um Deutschland in der Fläche mit modernem Kriegsmaterial zu verteidigen». «Die Zahl der Reservisten» müsse in etwa «das Dreifache sein», erklärt Sensburg – «also rund knapp eine Million». Der Präsident des Reservistenverbandes resümiert: «Wir brauchen ein Massen-Heer».

Operieren unter Beschuss

Druck machen Politiker und Verbände zudem im Hinblick auf die im Kriegsfall erwartete hohe Zahl an Verletzten. Schon seit längerem kursiert die Zahl von rund 1000 Verletzten pro Tag, die deutsche Krankenhäuser und Arztpraxen bei eskalierenden Kämpfen an der Ostfront aufnehmen und behandeln müssten.[2] Geht man wie etwa Reservistenverbandspräsident Sensburg von womöglich 5000 Todesopfern pro Tag aus, wäre mit einer sogar noch deutlich höheren Zahl an Verwundeten zu rechnen. «Die fünf Bundeswehrkrankenhäuser allein reichen nicht aus», erklärt etwa Generalstabsarzt Johannes Backus – zumal «grosse Teile ihrer Fachkräfte ... im Ernstfall an der Front benötigt» würden.[3] In der Bundesrepublik würden zurzeit durchschnittlich 85 Schwerverletzte pro Tag versorgt, heisst es – viel weniger, als bei einem Krieg zu erwarten seien. Das deutsche Gesundheitssystem sei «nicht auf eine Massenzahl an Verwundeten» ausgelegt «und schon gar nicht auf die Versorgung unter anhaltenden Drohnenangriffen oder gar Artilleriebeschuss», klagt der Bundestagsabgeordnete Janosch Dahmen (Bündnis 90/Die Grünen). Das müsse sich ändern.[4] Kurz zuvor hatte die bayrische Gesundheitsministerin Judith Gerlach verlangt, das deutsche Gesundheitssystem müsse «auf kriegsartige Angriffe aller Art» vorbereitet sein.

Mobile Hospitäler

Entschlossene Vorbereitungen auf einen Kriegsfall fordert auch das Deutsche Rote Kreuz (DRK). Wie DRK-Generalsekretär Christian Reuter kürzlich erklärte, gebe es grosse Lücken im Zivilschutz. So sei man in der Lage, kurzfristig einige zehntausend Menschen zu beherbergen und zu versorgen. Erforderlich seien bei einem Krieg allerdings Kapazitäten für ein bis zwei Prozent der Gesamtbevölkerung, also 840'000 bis 1,7 Millionen Menschen.[5] Investiert werden müsse nicht nur in sogenannte mobile Betreuungsmodule, in denen jeweils mehrere tausend Menschen versorgt werden könnten. Das DRK benötige zum Beispiel auch geländegängige Einsatzwagen in grösserer Zahl sowie mobile Hospitäler. Mangel bestehe nicht zuletzt auch beim Personal. So sei es dringend erforderlich, zahlreiche Nichtfachleute zu Pflegeunterstützungskräften auszubilden. Reuter lehnt ein verpflichtendes Dienstjahr für junge Menschen ab, rät aber zu verstärktem Werben um Freiwillige; es sei möglich, bis zu 200'000 jährlich zu gewinnen. Ergänzend solle man – als eine Art Basismassnahme – wieder verstärkt Erste-Hilfe-Kurse anbieten. Wünschenswert sei es, dafür bis zu ein Fünftel der Bevölkerung zu gewinnen – ungefähr 16 Millionen Menschen.

Notvorrat für zehn Tage

Auf weitere Massnahmen, die zum Teil auch Privatpersonen erledigen sollen, dringt die EU-Kommission. Sie hat am 26. März ihre Preparedness Union Strategy vorgestellt, die nicht nur eine stärkere zivil-militärische Kooperation vorsieht – zum Beispiel Manöver, die gemeinsam von Streitkräften, Polizei, Feuerwehr und Gesundheitspersonal abgehalten werden sollen –, sondern die auch Schritte fordert, um die Zivilbevölkerung zur Vorbereitung auf Krisen und auf Kriege zu motivieren.[6] Privathaushalte sollen veranlasst werden, Vorräte anzulegen, um mindestens 72 Stunden ohne äussere Hilfe überstehen zu können. Um die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, soll ein „Tag der Bereitschaft“ eingeführt werden.[7] Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) rät, Vorräte nicht bloss für drei, sondern für zehn Tage vorzuhalten; so sollten stets 20 Liter Wasser pro Person, 3,5 Kilogramm Getreide, Brot oder Reis, 4 Kilogramm Gemüse und Hülsenfrüchte sowie weitere Nahrungsmittel zur Verfügung stehen. Auch Kerzen und Streichhölzer gehörten zum Notwendigen. Wer unsicher sei, erhalte Hilfe beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Dieses bietet online einen Vorratskalkulator an.

Grundausbildung in der Schule

Am Montag hat schliesslich das Bundesinnenministerium gefordert, speziell auch Kinder und Jugendliche auf den Kriegsfall vorzubereiten. «Auch schon in der Schulbildung» solle «ein stärkerer Fokus auf den Zivilschutz» gelegt werden, äusserte ein Sprecher des Ministeriums gegenüber dem Handelsblatt.[8] Der CDU-Aussen- und Militärpolitiker Roderich Kiesewetter hält es für «zwingend nötig», dass in Schulen «der Ernstfall geübt wird»: Empfehlenswert sei «eine Grundausbildung zum Verhalten in Katastrophenlagen». Für «Zivilschutzübungen an Schulen» spricht sich demnach auch die Erste Parlamentarische Geschäftsführerin der Grünen-Bundestagsfraktion, Irene Mihalic, aus. Die FDP-Europaabgeordnete Marie-Agnes Strack-Zimmermann wiederum erklärt, es sei an der Zeit, «vor allem junge Menschen im Hinblick auf äussere Einflüsse oder mögliche Angriffe» aufzuklären. Strack-Zimmermann behauptet, es gehe bei all diesen Massnahmen «nicht darum, Angst zu verbreiten». Vielmehr gelte es, «die Realität bewusst wahrzunehmen».[9]

«Wo kann ich mich engagieren?»

Unterstützt werden derlei Initiativen von der Bundeswehr. So erklärt etwa der Kommandeur des Bundeswehr-Landeskommandos Baden-Württemberg, Kapitän zur See Michael Giss, mit Blick auf das Ergebnis einer Umfrage, dem zufolge nur ein Drittel aller Deutschen bereit sei, die Bundesrepublik bewaffnet zu verteidigen: «Die anderen zwei Drittel müssen von ihrer Vollkasko-Denke wegkommen und sagen: «Wo kann

ich mich engagieren?»[10] Giss meint zudem ebenfalls, auch die Schulen müssten in die Vorbereitung der Bevölkerung auf künftige Kriege stärker eingebunden werden: «Ich sage immer: Krieg geht alle an.»

[1] Daniel Mützel: «Leute werden haufenweise weggeschickt». t-online.de 04.04.2025.

[2] S. dazu Das Mindset für den Krieg.

[3] Christian Geinitz: Bundeswehr hat für Krieg nicht genügend Kliniken. Frankfurter Allgemeine Zeitung 19.03.2025.

[4] Chirurgen warnen: Kliniken nicht auf Kriegsfall vorbereitet. aerzteblatt.de 26.03.2025.

[5] Christian Geinitz: Rotes Kreuz: Bevölkerung im Kriegsfall kaum geschützt. Frankfurter Allgemeine Zeitung 07.03.2025.

[6] EU Preparedness Union Strategy to prevent and react to emerging threats and crises. ec.europa.eu 26.03.2025.

[7] Sophie Bierent: EU-Kommission rät Bürgern zum Anlegen eines Notvorrats: Was Sie daheim haben sollten. web.de 28.03.2025.

[8], [9] Dietmar Neuerer: Innenministerium rät Bürgern zur Vorbereitung auf den Ernstfall. handelsblatt.com 07.04.2025.

[10] Südwest-Kommandeur: «Krieg geht alle an». n-tv.de 27.03.2025.

erschieden am 9. April 2025 auf > GERMAN-FOREIGN-POLICY > Artikel Archiv > Artikel von German-Foreign-Policy auf antikrieg.com

Herzlichen Dank den Kollegen von German-Foreign-Policy für die freundliche Überlassung des Artikels!

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2025_04_09_krieggehtallean.htm

Der Krieg in unseren Köpfen

9. April 2025 dieter, Quelle: norberthaering

Die erfolgreiche Einstimmung der Bevölkerung auf Krieg hat eine gemeinsame Basis mit der breiten Akzeptanz der Corona- und Klima-Massnahmen und der Verlotterung der parlamentarischen Sitten: Unsere Bereitschaft, Politik als Kampf gegen einen Feind, gegen das Böse, zu verstehen – egal ob der Feind Covid, CO2, AfD, Putin oder Habeck heisst.

Die Corona-Massnahmen sollten ein Gesundheitsproblem (bekämpfen). Der Umgang mit dem Problem war von Anfang an geradezu militant eindimensional. Der Feind war ein Virus. Er wurde in seiner Gefährlichkeit und Bösartigkeit so weit überhöht, dass kein Mittel zu radikal, kein Opfer zu gross erschien, wenn es helfen konnte, den Feind zu eliminieren. Wer auf weitere Ursachen des Problems hinwies, wie Mängel des Gesundheitssystems und geschwächte Abwehrkräfte, und Massnahmen vorschlug, die auf die Behebung dieser Ursachen abzielten, wurde fast ebenso entschlossen bekämpft wie das Virus. Dass man einen Atemwegsvirus nach aller bisheriger Erfahrung gar nicht eliminieren kann, spielte keine Rolle. Auch diesen Gedanken zu äussern, grenzte an Gotteslästerung.

Die Klima-Massnahmen, von der drastischen Verteuerung der Energie für Haushalte, Industrie und Handwerk, über Förderung der Elektromobilität und Verbrennerverbot bis zum Verbot, eine neue Gasheizung einzubauen, richten sich gegen den Bösewicht Kohlendioxid. Auch hier ist der Umgang mit dem Problem militant eindimensional. Wer am Dogma zweifelt, dass allein das CO2 an der Klimaerwärmung schuld ist, wird als «Klimaleugner» mitbekämpft. Auch hier wird die Gefährlichkeit des Feindes so stark dramatisiert, dass radikalste Massnahmen und grösste Opfer gerechtfertigt werden können. Dem drohenden Untergang der menschlichen Rasse steht – im Fall eines erfolgreichen Kampfes – die Verheissung gegenüber, dass wir das Klima unter Kontrolle gebracht haben werden.

Dass der Mensch offenkundig mindestens in den nächsten 100 Jahren nicht in der Lage sein wird, das Weltklima zu kontrollieren, spielt keine Rolle. Auch dass in der Vergangenheit CO2 offenkundig nicht der alleinige Treiber von massiven Klimaveränderungen war, darf keine Rolle spielen. Wer darauf hinweist, dass die vordergründig CO2-vermindernden Massnahmen in einem auf MEHR geeichten, hyperglobalisiert-kapitalistischen Wirtschaftssystem nicht zum gewünschten Erfolg führen können, wenn sich am System nichts ändert, dem hilft selbst ein fester Glaube an das Klimanarrativ nicht. Er wird ignoriert oder bekämpft.

Auch der «Kampf gegen Rechts» speist sich aus dem Bedürfnis nach einem als extern gedachten Feind, den man mit Mitteln des Kampfes besiegen kann. So böse ist der Feind und so schlimm wäre eine Niederlage, dass fast jedes Mittel recht ist, um ihn zu besiegen und das Problem damit vermeintlich zu beseitigen. Da werden Wahlen annulliert und aussichtsreiche Kandidaten juristisch verfolgt, um ihnen die Möglichkeit der Kandidatur zu entziehen. Althergebrachte parlamentarische Gepflogenheiten werden missachtet oder zielgerichtet geändert, damit der Feind nicht normal am parlamentarischen Betrieb teilhaben kann und dabei vielleicht seinen bedrohlichen Charakter verlieren könnte.

Das Böse kommt von aussen

Keine Rolle spielen darf dabei, dass der politische Gegner offenkundig kein aussenstehender Feind ist, der mit einem Kampf bis aufs Messer beseitigt werden kann. Die AfD ist in Deutschland auf dem Weg zur Partei mit dem grössten Rückhalt unter den Wählern. Ganz offenkundig würden die Probleme, die hierzu geführt

haben, nicht weggehen, wenn man die AfD verbieten würde oder sonstwie von der Erdoberfläche schubsen könnte. Hätte der juristische Feldzug gegen Donald Trump diesen als Präsident verhindert, hätte dies nichts daran geändert, dass eine Mehrheit der US-Amerikaner so enttäuscht von der bisherigen Politik ist, dass sie sich einen wie Donald Trump wünscht. Gleiches gilt für die Franzosen, wenn Marine Le Pen mit juristischen Mitteln an einer Präsidentschaftskandidatur gehindert werden sollte.

Donald Trump beweist seit seiner Machtübernahme sehr nachdrücklich, dass unterkomplexes Denken in Freund und Feind, Gut und Böse, zur Rechtfertigung radikaler Massnahmen keinesfalls nur eine Schwäche der Linken ist. Man muss durchaus ähnliches auch in Deutschland befürchten, wenn die AfD an die Macht kommen sollte.

Wladimir Putin und Russland eignen sich nur vordergründig besser als externer Feind, den man bekämpfen kann. Selbst wenn Putin gewaltsam beseitigt würde, so wie der libysche Präsident Muammar al-Gaddafi oder der irakische Präsident Saddam Hussein: Russland und die Russen kann man ebenso wenig von der Erdoberfläche schubsen wie Libyen und die Libyer oder Irak und die Iraker. Die Welt ist durch die Siege der vermeintlich Guten über die vermeintlichen Teufel Gaddafi und Hussein nicht wie verheissen zu einem besseren Ort geworden, sondern für viele Millionen Menschen zu einem viel schlechteren. Das betrifft auch uns vermeintliche Sieger in diesem Kampf gegen das Böse, die wir nun mit Millionen Flüchtlingen zu tun haben, die aus Irak und Syrien oder über Libyen zu uns gekommen sind.

Dass die Erzählung von der akuten Bedrohung des Westens durch Russland, gegen die wir uns durch massive Aufrüstung und gesamtgesellschaftliche Kriegsbereitschaft verteidigen müssen, eine Mär ist, sollte jedem offensichtlich sein, der die Militärausgaben von Russland und der NATO oder auch nur der EU vergleicht und sich die Geschichten vergegenwärtigt, die uns über die strategischen Schwächen und den Mangel an Soldaten und Material der Russen im Krieg gegen die Ukraine erzählt wurden. Wollen wir wirklich glauben, dass ein Land, das in jahrelangem, verlustreichem Krieg nur mit Ach und Krach ein viel kleineres Nachbarland niederringen kann, darauf brennt und sich darauf vorbereitet, einen viel grösseren, in fast jeder Hinsicht überlegenen Militärblock anzugreifen?

Aber wie bei Corona, beim CO₂ und bei der AfD verfängt die Erzählung vom brandgefährlichen externen Feind, der mit allen Mitteln zu besiegen ist, damit alles wieder gut wird. Zu gross ist unsere Bereitschaft, Politik als Vernichtungskampf gegen externe Feinde aufzufassen, statt als kooperativ-kompetitives Spiel, bei dem das Ziel nicht sein kann, den Gegner zu vernichten, sondern vorläufige Siege zu erringen, die die Welt und die eigene Lage nach eigenem Dafürhalten besser machen. Die falsche Verheissung, dass das Spiel zu Ende sei, wenn ein Virus besiegt, ein CO₂-Ziel erreicht oder eine bestimmte Partei oder ein bestimmter Politiker unschädlich gemacht ist, hat in einer solchen, viel realistischeren Sichtweise keinen Platz. Dasselbe gilt in der Geopolitik. Zu viele Bösewichte und Teufel sind schon ausgerufen und vernichtet worden, zu viele feindliche Länder besiegt worden, nur um von den nächsten Bösewichten, den nächsten feindlichen Ländern oder einfach nur Gesetzlosigkeit und Chaos abgelöst zu werden.

Die Instrumentalisierung der Angst

Die Angst vor externen Feinden ist durchaus rational. Die Menschheitsgeschichte hat uns über Tausende Generationen beigebracht, den Angehörigen der eigenen Sippe zu trauen und Fremden gegenüber misstrauisch zu sein. Denn diese könnten die eigene Sippe überfallen wollen. Sie hat auch den Anführern beigebracht, dass sie diese Furcht für sich instrumentalisieren können, wenn ihnen entweder die Kontrolle zu entgleiten droht oder sie ihre Kontrolle über die Gemeinschaft auf eine höhere Stufe heben wollen. Dann genügt es, dem Volk eine äussere Bedrohung einzureden oder einen Missstand Bösewichten zuzuschreiben, und schon versammelt es sich hinter den Anführern. Kritiker werden dann zu Vaterlandsverrättern, die mit zu bekämpfen sind, wenn das Böse nicht siegen soll.

In den Hintergrund treten dagegen die Sorgen und Ängste der Menschen, um die sich die Regierenden entweder nicht kümmern wollen, oder nicht können. Die alle zwei Jahre durchgeführte IPSOS-Umfrage «What worries the world?» zeigt, wie das funktioniert. 2021 verdrängte die Angst vor dem Coronavirus weltweit die Sorgen über Arbeitslosigkeit, Armut und Ungleichheit, Korruption und Kriminalität auf die Plätze. In Deutschland gelang das allerdings nicht ganz. Dort behauptete Armut und Ungleichheit 2021 noch knapp vor Corona und der Klimaangst den ersten Platz der Sorgen.

2023 war keine gute Zeit, was Ablenkung durch Angst vor einem externen Bösewicht angeht. Weltweit und in Deutschland war 2023 die Coronaangst weitgehend verschwunden. Die Klimaangst hatte in allen entwickelten Nationen ihren Gipfel überschritten. Selbst in Deutschland, wo die Angst noch am stärksten war, reichte es nicht, um Inflation und Armut und Ungleichheit von den Plätzen eins und zwei der Sorgen der Bevölkerung zu verdrängen. Aber immerhin wurde die wachsende Angst vor der steigenden Kriminalität auf Rang vier verdrängt. Die Angst vor Krieg schaffte es damals noch nicht auf die vorderen Plätze. Wenn die Umfrage für 2025 veröffentlicht wird, dürfte sich zeigen, dass die Kriegsangst mit Armut und Ungleichheit um den ersten Platz konkurriert.

Wie sehr die Erzeugung von Angst vor externen Bösewichten propagandistisch herbeigeführt wird, zeigt sich daran, dass das Ausmass der Klimaangst umgekehrt proportional zum regionalen Klima ist. 2023 machten

sich in den sehr warmen Ländern Indien, Kolumbien und Brasilien weniger als zehn Prozent der Menschen Sorgen um die Erderwärmung, in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden dagegen ein dreimal so hoher Anteil einer Bevölkerung, die im Urlaub massenhaft vor dem heimischen kühlen Klima in den Süden flieht.

Es fällt auf, dass in allen hier aufgezählten Fällen, Corona, CO2, Kampf gegen Rechts und gegen Putin, Massnahmen durchgesetzt wurden oder diskutiert werden, die die Kontrolle der Regierenden über das Tun und Lassen der Bevölkerung massiv steigern und proportional dazu die Freiheitsrechte einschränken. Lock-downs, Ausgangssperren und Impfpflicht, CO2-Budgetierung, Heizungsgesetz und öffentliche Lebensstilbewertung, Meinungskontrolle, Zensur und Hausdurchsuchungen, «Freiheitsdienst» oder Wehrpflicht, und natürlich in jedem Fall sehr viel Steuergeld für den Kampf gegen das jeweilige Böse, das die Bürger berapen sollen.

Damit die Ablenkung so gut funktioniert wie wir das beim Kampf gegen Corona, CO2, die AfD und Russland gesehen haben und noch sehen, braucht es eine eingeübte Neigung der Menschen, die Welt in Gut und Böse einzuteilen. Die christliche Religion – und nicht nur diese – befördert das seit 2000 Jahren in hervorragender Weise. Heutzutage wirksamer ist wahrscheinlich die unablässige Berieselung mit den Erzeugnissen aus Hollywood. Zu deren hervorstechenden Merkmalen gehört der bedrohliche Bösewicht, der von den Guten erst heldenhaft bekämpft und am Ende besiegt wird. Und danach ist das Böse weg und alles ist gut. Bei den Unmengen von Krimis aus europäischer Produktion, die unsere Fernsehabende daneben noch füllen, ist das Prinzip dasselbe, nur dass das Bedrohungsgefühl weniger intensiv ist, weil die Untat meistens schon geschehen ist. Der Bösewicht muss nur noch gefunden und neutralisiert werden.

Die Lehre für den Widerstand

Eine Problemdiagnose, die unsere Neigung zur Einteilung der Welt in Gut und Böse als das Grundproblem sieht, zusammen mit der Illusion, durch einen Sieg gegen das Böse die Welt besser machen zu können, führt zu einem Therapieversuch, der für viele ungewohnt ist und naiv erscheinen mag. Die Maxime lautet: Wer für eine bessere Welt kämpft, indem er jemand oder etwas bekämpft, der hat den Kampf schon verloren. Wer das Feindbild AfD durch das Feindbild Grüne ersetzt, und diese bekämpft, wird die Welt kein bisschen besser machen. Wenn ein zuvor bekämpfter Trump an die Macht kommt und in den Krieg gegen die Woken und die Minderheiten zieht, die ihn vorher bekämpft haben, wird die Welt nicht besser. Wenn er aufhört Russland zu bekämpfen, um sich besser dem Kampf gegen China zuwenden zu können auch nicht. Das heisst nicht, dass man nicht kämpfen und sich nicht wehren sollte. Zur Selbstverteidigung, wenn man tatsächlich bedroht und angegriffen wird, sei es von einem externen Feind, sei es von einem übergriffigen Staat, sollte man sich durchaus wehren. Aber nicht um seinerseits ein paar Bösewichte zu bekämpfen und besiegen zu wollen, damit dadurch die Welt besser werde, heissen sie nun Habeck oder Weidel, Merz oder Wagenknecht, Trump, Macron oder Orban. Auch der Kampf gegen diejenigen, die vermeintlich im Hintergrund die Fäden ziehen, ist müssig. Jeder einzelne von diesen ist ein entbehrlicher Diener eines in langer Reifezeit gewachsenen und etablierten Systems, das die Ergebnisse hervorbringt, gegen die wir aufbegehren wollen. Es ist ein System, das von der Mehrheit unserer Mitbürger zwar vielleicht für mangelhaft, aber doch für das Beste realistisch erreichbare gehalten wird. Solange das so ist, werden wir mit einem Kampf gegen die Exponenten dieses Systems nichts ausrichten.

Das System ist der Gegner

Wenn wir unseren Kampf gegen Repräsentanten des Systems richten, wenn wir ihnen moralische Verderbtheit und böse Absichten unterstellen, und damit indirekt so tun, als würde es etwas helfen, wenn wir sie besiegen würden, dann spielen wir ein Spiel mit, dessen Regeln darauf abzielen, das System, dem sie dienen, unsichtbar zu machen und aus der Schusslinie zu nehmen.

Der Kampf gegen «Rechts» erlaubt es den massgeblichen Organisationen der vorgeblich Linken und der angeblichen Mitte, die schon lange eine Politik betreiben, die nach traditionellen Massstäben rechts und elitenfreundlich heissen würde, sich als Interessenwahrer des gemeinen Volkes darzustellen. So können sie weiter eine Politik im Sinne der Reichen und Mächtigen betreiben, gegen die es wirksame Kritik nur aus einer schmutzigen und für die Reichen und Mächtigen eher ungefährlichen Ecke gibt. Es kann zwar sein, dass die Unzufriedenheit des einfachen Volkes so gross wird, dass die Rechten an die Macht kommen. Aber das hat den grossen Konzernen noch selten geschadet. In den USA, wo es passiert ist, «drohen» ihnen nun noch niedrigere Steuern.

Der Kampf gegen Putin treibt die Gewinne des militärisch-industriellen Komplexes, insbesondere der USA, einschliesslich der IT-Branche und der Finanzbranche nach oben.

Der Kampf gegen das CO2 passt perfekt in die finanzialisierte Kontrollagenda des Systems. CO2 als Massstab für alles hat grosse Ähnlichkeit und ergänzt sich hervorragend mit dem Geld als Massstab für alles. Damit kann die Finanzbranche gut arbeiten, Geld verdienen und Kontrolle ausüben. Er lenkt ab von den vielen Umweltschäden und -zerstörungen, die das globale Wirtschaftssystem unnötigerweise produziert. Er erlaubt es, mit jeder Menge Rechentricks Erfolge vorzutäuschen, wo keine sind, zum Beispiel indem Elektro-

autos als emissionsfrei klassifiziert werden und dabei der hochproblematische Ressourcenverbrauch ignoriert wird, den sie mit sich bringen.

So kann ein System mit geringen Änderungen weitergeführt werden, das in jeder Hinsicht auf «immer mehr» geeicht ist. Die Finanzbranche, die entscheiden darf, wer auf die gesellschaftlichen Ressourcen zugreifen darf, um zu investieren, kann weiter dafür sorgen, dass nur in nennenswertem Massstab aktiv werden kann, wer «mehr» verspricht. Eine riesige Werbebranche kann weiter dafür sorgen, dass immer neue, normierte Massenbedürfnisse geweckt werden, die eine globalisierte Industrie in Grossserie «befriedigen» kann.

Ein extremer Patentschutz für diejenigen, die sich gesellschaftliches Wissen durch kleine Hinzufügungen aneignen dürfen, kann weiterhin zusammen mit einem globalen Freihandels- und Finanzsystem dafür sorgen,

- dass die grossen (amerikanischen) Konzerne immer grösser und mächtiger werden,
- dass sich jede technische oder organisatorische Neuerung, mit der sich Geld verdienen lässt, global durchsetzt, unabhängig davon, was ihre gesellschaftlichen Folgen sind,
- dass sich technische und organisatorische Neuerungen, mit denen die Konzerne kein Geld verdienen, nirgends durchsetzen können, auch wenn sie gut für die Menschen und die Gemeinwesen wären,
- dass die Spaltung der Gesellschaft in reich und arm und die Konzentration von Geld und Macht in Grosskonzernen immer extremer werden,
- dass der hohe Ressourcenverbrauch durch den extravaganten Lebensstil der Reichen und Superreichen weitergehen kann,
- dass die Pharmabranche mit ihren überteuerten und oft unnützen bis schädlichen Medikamenten und Impfstoffen die Gesundheitssysteme weiter ausbeuten und extrem hohe Gewinne einfahren kann, ohne die Gesundheit der Bevölkerung zu verbessern,
- dass der Kampf der Grossmächte und ihrer Grosskonzerne um die globale Vorherrschaft und um die knapper werdenden Ressourcen der Welt immer heisser wird.

Von all dem lenkt der Kampf gegen Covid, CO2, die AfD und Putin ab oder befördert es sogar noch. Von all dem lenkt es auch ab, wenn der Kampf gegen diejenigen, die zum Kampf gegen Covid, CO2, die AfD und Putin blasen, zum Selbstzweck wird. Jeder wird eine etwas andere oder ganz andere Sichtweise darauf haben, wie das System funktioniert und welche Aspekte für die grossen Fehlentwicklungen verantwortlich sind. Aber jeder sollte sich vor der Illusion hüten, dass die Verderbtheit einzelner Parteien, Organisationen oder Exponenten des Systems verantwortlich für Missstände ist und es daher genügt, diese zu bekämpfen, um die Missstände zu beheben.

Trumps Handelskrieg als Chance

Indem er zum Teil sehr hohe Zölle auf Importe aus dem ganzen Rest der Welt verhängt, legt US-Präsident Donald Trump die Axt an das bisherige hyperglobalisierte System. Noch ist nicht klar, was genau er damit bezweckt, und ob er sich die Zölle bald wegverhandeln lässt. Sollten sie bleiben und zu dauerhaften Gegenmassnahmen der betroffenen Länder einladen, bietet sich eine Chance, das System so umzugestalten, dass es die Bedürfnisse der Menschen und ihrer lokalen, regionalen und nationalen Gemeinschaften besser befriedigt, anstatt sie zu zwingen, sich an ein System anzupassen, auf das sie keinen Einfluss haben und das ihren Interessen nicht dient.

Wegen dieser möglichen aktuellen Gelegenheit zu echten Veränderungen ist es so wichtig, sich konzentriert Gedanken darüber zu machen, wie man Missstände bei den systemischen Ursachen statt bei den Symptomen angehen könnte. Für mich bestünden zielführende Gegenmassnahmen darin, was von Trump de facto aufgekündigte Welthandelsabkommen auch de jure aufzukündigen, und mit ihm eine ganze Reihe weiterer Abkommen, insbesondere das Freihandelsabkommen für Dienstleistungen GATS, und die Anerkennung von US-Patenten und Urheberrechten mindestens so lange auszusetzen, wie die Zölle in Kraft sind. Das würde Konzerne wie Microsoft, Apple und Disney extrem viel Geld kosten und gleichzeitig den hiesigen Firmen und Konsumenten nutzen. Die amerikanischen Digitalkonzerne und Plattformen sollten darüber hinaus endlich genötigt werden in vernünftigem Umfang Steuern zu zahlen und sich an europäisches Datenschutzrecht zu halten. In einem offenen Handelskrieg ist kein Platz mehr für serviles Verhalten gegenüber Rechtsbrüchen des grossen Bruders. Der öffentlichen Hand sollte verboten werden, deren Produkte zu nutzen, wenn es brauchbare freie (open source) Alternativen dazu gibt, was meistens der Fall ist. Und natürlich sollten Käufe von amerikanischen Rüstungsgütern auf Ersatzteile und ähnliches beschränkt werden. Das ist vielleicht nicht realistisch, aber schon die Forderung würde einiges offenlegen.

Das wären Veränderungen auf hoher Ebene, die die nötige Souveränität schaffen würden, um auf nationaler Ebene grundlegendere Reformen des Wirtschaftssystems anzugehen. Auf diese will ich hier nicht näher eingehen, da das den Rahmen sprengen würde. Hier wird auch jeder etwas andere Vorstellungen haben. Worum es mir mit diesem Aufsatz geht, ist die Mahnung an Kritiker der Politik der immer radikaleren Mitte, sich nicht allzu sehr durch Scharmützel mit Leuten ohne echte Entscheidungshoheit ablenken zu lassen,

und sich von Leuten und Organisationen wie Trump und der AfD vereinnahmen zu lassen, die nur oberflächlich Systemfeinde sind, mit denen sich das System aber in Wahrheit gut arrangieren kann.

Transparenzhinweis: Der Autor ist BSW-Mitglied.

Änderungshinweis: Die Passagen zur IPSOS-Umfrage habe ich um 10:45 Uhr nachträglich eingefügt.

Quelle: <https://krisenfrei.com/der-krieg-in-unseren-koepfen/>



depositphotos.com

ChatGPT rettet die Welt

Todd Hayen, April 9, 2025

Oh je, was, ich soll mir Sorgen machen? Worüber müssen wir uns denn Sorgen machen? Die Welt steht am Rande der Zerstörung, wir können jeden Moment in den Dritten Weltkrieg eintreten, die Wirtschaft bricht wegen der bösen Zölle des Orangenmannes zusammen, der böse KGB-Mann in Russland (auch bekannt als Sowjetunion) steht kurz davor, in Europa einzumarschieren, weil er und der Orangenmann in einer übernatürlichen Bruderliebe verstrickt sind.

Selensky ist der neue Held der Welt, weil er es in der Debatte mit dem Orangenmann aufnimmt, mit seinem Augenrollen und seiner schlampenhaften Körpersprache. Wir sind dem Untergang geweiht!

Nein! Ruft ChatGPT an, damit es alles für uns klärt! Er/Sie/Es kennt die Antworten! Es kann jede Frage beantworten, die wir ihm stellen! Genau wie Gott es für uns getan hat, kann ChatGPT es jetzt tun! Alles Wissen, alle Weisheit, alle Perfektion! Problem gelöst!

Obwohl ich mir sicher bin, dass all das inzwischen in der verschwommenen und durchsichtigen Vergangenheit verblasst ist, war es damals in den sozialen Medien ein alltäglicher Anblick, wie Menschen das Loblied auf ChatGPT und seine Sichtweise des Selensky/Trump/Vance-Debakels sangen, das nun schon lange Geschichte ist. Aufgeregte Kommentare wie: «Sie haben die ganze Sache durch ChatGPT laufen lassen, und es hat eindeutig gesagt, dass Trump ein unverbesserlicher Tyrann und Selensky ein vollendeter Held ist!!!» Es war, als hätte jemand Jesus selbst heraufbeschworen, um seine Meinung zu der Debatte zu hören. Wie schön.

Zunächst einmal bezweifle ich ernsthaft, dass das gesamte Interview in das grosse KI-Orakel eingegeben wurde. Und selbst wenn, wäre es nur eine Transkription ohne visuelle Hinweise, die in die Analyse einfließen könnten – die Körpersprache aller Beteiligten wäre ziemlich wichtig, um zuverlässige Ergebnisse zu erzielen. Auch der Tonfall hätte einen Einfluss auf einige sehr wichtige Elemente im Verhalten der Teilnehmer. Und wer traut schon einer Computer-KI zu, das menschliche Verhalten und den Charakter zu beurteilen? Ich würde das ganz sicher nicht tun. Was für eine völlig beschissene Idee.

Aber es ist so typisch, nicht wahr? Wenn man bedenkt, dass diese Leute die Idee teilen, dass Trump ein böser Tyrann ist, gibt es keinen besseren Weg, um ihre ziemlich verrückte Wahrnehmung von Trumps Verhalten zu überprüfen, als mit einer beschissenen KI, die nicht einmal die richtigen oder vollständigen Informationen erhält, um eine Einschätzung zu treffen.

Versteht mich nicht falsch, ich glaube, dass ChatGPT brilliant ist (ich habe jetzt Grok 3 entdeckt, von dem ich noch mehr beeindruckt bin), aber ich würde niemals auf ein System zurückgreifen, das so leicht manipuliert werden kann, dass es voreingenommene Antworten gibt (man muss es nur so programmieren, dass es Trump hasst, und schon ist es fertig). Ausserdem – wie könnte sich jemand mit gesundem Verstand auf einen Computer verlassen, der ihm sagt, wer ein Tyrann ist und wer nicht? Jeder, der das tut, scheint seine Menschlichkeit ein wenig verloren zu haben.

Das alles bestärkt mich in meiner Überzeugung, dass die ganze KI-Chatbot-Sache das erste Stück Technologie sein wird, das erfolgreich zerstört, was es bedeutet, ein Mensch zu sein. Die meisten Leute denken wahrscheinlich, dass es die physischen Roboter sind, die die Welt beenden werden – die Terminator-Typen mit ihrer physischen Stärke und ihrer Fähigkeit, durch Wände zu gehen, über Gebäude zu springen und alles zu töten, mit dem sie in Kontakt kommen. Das wird das Ende sein. Vielleicht ist daran etwas Wahres, aber überlegene Körperlichkeit kann mit grösseren Waffen, stärkerer Verteidigung und vielleicht sogar mit einem klügeren Verstand bekämpft werden.

Ein Computer, der mit der Art und Weise konkurriert, wie wir Worte zusammensetzen, führt die bei weitem mächtigste Waffe – die Feder ist stärker als das Schwert, wie man sagt. Es ist der Verlust des Verstandes, der Verlust des Denkens und der Verlust der Kommunikation durch das geschriebene Wort, der uns schneller töten wird als ein Bazillus. Die Chatbots, die schneller recherchieren können als das Licht, die schneller mit detaillierten Fakten aufwarten, als sie sie eintippen können, und die tatsächlich ein Gespräch mit Ihnen führen, werden den menschlichen Verstand im Laufe der Zeit obsolet machen – und das wahrscheinlich schon in sehr kurzer Zeit.

Ich denke, das wird schneller gehen als der Verlust unserer Seele, die auch durch KI in der Kunst und Musik und durch eine Fülle anderer technologischer Errungenschaften beeinträchtigt wird. Der Verlust des menschlichen Geistes und der menschlichen intellektuellen Fähigkeiten durch Chatbots wird, so glaube ich, für unser Bewusstsein ein langsamer Tod sein – und wahrscheinlich ein ziemlich schmerzhafter. Langfristig wird es aber schnell gehen.

Bald werden alle Arten des Schreibens den Bots überlassen werden. Nicht nur Sachbücher (die natürlich als erstes verschwinden werden), sondern auch Belletristik. Alle Stile werden künstlich sein. (Ich bin sicher, dass wir als Nächstes Romane sehen werden, die «im Stil von» geschrieben sind.) Zuerst werden die klassischen Künstler des öffentlichen Lebens von jeglichem Anstand befreit – Dickens, Shakespeare, Hemingway –, dann die zeitgenössischen Literaten wie Danielle Steele, Stephen King, John Grisham und andere. Es wird nichts mehr herauskommen, was man als «menschlichen Stil» bezeichnen könnte – die menschliche Meinung, das menschliche Denken und das menschliche literarische Schaffen werden für immer verloren sein. Und das Lustige daran ist, dass es niemandem auffallen wird, und ganz sicher wird sich niemand auch nur ein Mückenstichhaar darum scheren. Bumm. Erledigt.

Wenn man ein Nihilist wäre (wie ich es bald werde), wäre es ziemlich lustig, zuzusehen, wie das alles untergeht. Die Menschen beklagen sich, dass Gott tot ist, dass, wenn es einen Gott gäbe, er dies niemals zulassen würde. Das grösste Geschenk, das Gott seiner menschlichen Schöpfung gemacht hat, war der freie Wille, und der Verstand, um zu entscheiden, was die beste Vorgehensweise ist, die der freie Wille uns bietet. Ich glaube nicht, dass Gott ein Nihilist ist, also glaube ich nicht, dass er lacht, aber er schüttelt wahrscheinlich den Kopf und fragt sich, warum seine Schöpfung so dumm ist.

Ich hatte einmal einen Traum, in dem Ratten die Welt eroberten. Es waren so viele, dass nichts mehr übrig war ausser Ratten. Der Planet selbst existierte gar nicht mehr, weil die Ratten ihn komplett aufgeessen hatten. Da war nur dieser riesige runde Ball aus reinen Ratten, die sich durch den Kosmos schlängelten. Natürlich fingen sie an, einander aufzufressen, und schliesslich war nach einiger Zeit nur noch eine einzige Ratte übrig. Und die starb vor Einsamkeit. Die arme Ratte. Gott hat sie nicht gerettet. Gott dachte einfach, er würde wieder von vorn anfangen. «Vielleicht gebe ich den Menschen dieses Mal keinen freien Willen», dachte er. Das sollte genügen.

Quelle: ChatGPT Saves the World

Quelle: <https://uncutnews.ch/chatgpt-rettet-die-welt/>



Titelbild: Alexandros Michailidis/Shutterstock
Ein Artikel von Tobias Riegel, 08. April 2025 um 15:43

Das Urteil gegen den Chefredakteur des Deutschland-Kuriers wegen einer satirischen Bild-Montage (ausgerechnet zur Meinungsfreiheit) ist meiner Meinung nach ein Skandal. Mit dieser unangemessenen Härte sollen über den Fall hinaus Regierungskritiker eingeschüchtert werden. Ein Kommentar von Tobias Riegel.

Das Amtsgericht Bamberg hat David Bendels, Chefredakteur des AfD-nahen Deutschland-Kurier, zu einer mehrmonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt, wie die Welt berichtet. Er hatte ein manipuliertes Bild von Nancy Faeser verbreitet. Die Richter verlangen zudem eine schriftliche Entschuldigung bei der SPD-Politikerin, so die Berichte.

Stein des Anstosses: Bendels hatte laut Welt ein sogenanntes Meme, eine Bildmontage mit satirischem Inhalt, im Internet verbreitet. Darauf zu sehen war Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), die ein Blatt mit der vom Deutschland-Kurier ergänzten Aufschrift «Ich hasse die Meinungsfreiheit!» in die Kamera hält. Dazu hiess es im Post bei X: «Faeser HASST Meinungsfreiheit!» Daraufhin hatte Nancy Faeser Ende Mai 2024 laut Medien persönlich einen schriftlichen Strafantrag gestellt.

Bei der mündlichen Urteilsverkündung hiess es laut Welt: Bendels habe auf dem X-Account des Deutschland-Kuriers eine «für den unbefangenen Leser nicht erkennbar bewusst unwahre und verächtlichmachende Tatsachenbehauptung über die Innenministerin Frau Faeser (...) veröffentlicht, welche geeignet ist, deren öffentliches Wirken erheblich zu beeinträchtigen». Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, Bendels erklärte, sich dagegen zur Wehr setzen zu wollen. Weitere Informationen finden sich in diesem Artikel.

«Bestrafe Einen, erziehe Hundert»

Das Urteil ist meiner Meinung nach ein Skandal: Das Strafmass ist völlig unangemessen und kann in meinen Augen nur als Signal an andere Regierungskritiker gedeutet werden, nach dem Motto: «Bestrafe Einen, erziehe Hundert.» Es ist auch Ausdruck einer inakzeptablen Ungleichbehandlung: Während Satire, die im Sinne der Mächtigen Regierungskritiker verhöhnt, keinerlei Strafverfolgung befürchten muss, wird hier überhart reagiert.

Die Kritik an dem Urteil hat übrigens nichts mit der mir fernen politischen Heimat des «Delinquenten» zu tun, hier geht es ums Prinzip: Ein solches Vorgehen wie das gegen Bendels wird Regierungskritiker jeder politischen Couleur treffen, wenn gegen eine solche übergriffige Praxis nicht jedes Mal und grundsätzlich eingeschritten wird.

Die ganze Situation ist zusätzlich absurd, weil es in dem «strafbaren» Bild ja ausgerechnet um die Meinungsfreiheit geht: Eine Politikerin verfolgt eine satirische Meinungsäusserung und liefert genau durch dieses Verhalten indirekt ein Indiz dafür, dass an der monierten Meinung etwas dran sein könnte.

Quelle: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=131371>

Trump und Netanjahu bekräftigen ihre Vision der ethnischen Säuberung des Gazastreifens Trump nannte den Gazastreifen ein «unglaubliches Stück Land» und schlug vor, dass die USA dort eine «Friedensmacht» sein könnten

Dave DeCamp

Präsident Trump und der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanjahu trafen sich am Montag im Weissen Haus und bekräftigten ihren Wunsch nach einer ethnischen Säuberung des Gazastreifens, wobei beide behaupteten, dass es andere Länder gibt, die bereit sind, die palästinensische Bevölkerung aufzunehmen.

Trump sagte auch, es wäre eine «gute Sache», wenn die USA den Gazastreifen übernehmen und kontrollieren würden. «Sie wissen, wie ich über den Gazastreifen denke. Ich denke, er ist ein unglaublich wichtiges Grundstück», sagte er vor Reportern im Oval Office. «Ich denke, es ist etwas, an dem wir uns beteiligen würden, wissen Sie, eine Friedenstruppe wie die Vereinigten Staaten von Amerika dort zu haben, die den Gazastreifen kontrolliert und besitzt, wäre eine gute Sache.»

Der Präsident sagte, wenn die Palästinenser in verschiedene Länder umgesiedelt würden, entstünde eine «Freiheitszone» in Gaza. «Man nennt sie die Freiheitszone, eine freie Zone, eine Zone, in der nicht jeden Tag Menschen getötet werden», sagte er.

Netanjahu bezeichnete die Idee, die Palästinenser aus dem Gazastreifen zu vertreiben, als freiwillig. «Wir sind entschlossen, alle Geiseln zu befreien, aber auch die böse Tyrannei der Hamas in Gaza zu beseitigen und den Menschen in Gaza die Möglichkeit zu geben, frei zu entscheiden, wohin sie gehen wollen», sagte er.

Netanjahu sagte, er und Präsident Trump hätten über Länder gesprochen, die bereit sind, Palästinenser aus dem Gazastreifen aufzunehmen, nannte aber keine Namen. «Ich denke, dass dies die richtige Entscheidung ist. Es wird Jahre dauern, den Gazastreifen wieder aufzubauen; in der Zwischenzeit können die Menschen eine Option haben. Der Präsident hat eine Vision. Die Länder reagieren auf diese Vision, und wir arbeiten daran», sagte er.

Netanjahus Besuch in den USA fand inmitten der ständigen Angriffe Israels auf den Gazastreifen statt, bei denen seit der Wiederaufnahme des Völkermords am 18. März mehr als 1300 Palästinenser getötet wur-

den. Seit dem 2. März hat Israel eine totale Blockade über den Gazastreifen verhängt, die den Zugang zu humanitärer Hilfe und allen anderen Gütern verhindert.

Das israelische Militär hat ausserdem seine Bodenangriffe ausgeweitet und beschlagnahmt im Rahmen von Netanjahus Plänen für eine vollständige israelische Militärbesetzung immer mehr Land im Gazastreifen. Das israelische Militär kontrolliert inzwischen mehr als 50% des Gaza-Gebietes.

Präsident Trump hat die israelische Eskalation im Gazastreifen voll und ganz unterstützt und behauptete am Montag, Netanjahu arbeite an der Befreiung der israelischen Geiseln, obwohl dieser sich weigert, die im Januar unterzeichnete Waffenstillstandsvereinbarung, mit der dieses Ziel erreicht worden wäre, vollständig umzusetzen. Israel hat auch das Angebot der Hamas abgelehnt, im Gegenzug für einen dauerhaften Waffenstillstand alle israelischen Geiseln auf einmal freizulassen.

erschieden am 7. April 2025 auf> Antiwar.com

Quelle: https://antikrieg.com/aktuell/2025_04_08_trumpundnetanjahu.htm



Europäische Union via Wikimedia

«Menschen werden im Namen Allahs vergewaltigt und ermordet» – Latinopoulou rechnet mit EU-Migrationspolitik ab

uncut-news.ch, April 10, 2025

«Sie haben unsere Städte mit illegalen Einwanderern geflutet und sie in Ghettos verwandelt, in denen Menschen im Namen Allahs vergewaltigt und ermordet werden», polterte die EU-Abgeordnete Latinopoulou. Die durch Massenmigration verursachten demografischen Umwälzungen hätten Europa «unkennlich» gemacht.



Als Konsequenz fordert sie drastische Massnahmen: Asylsuchende sollen in Ländern wie Griechenland, Italien und Spanien festgenommen, ihre Handys konfisziert und auf entlegene Inseln verbracht werden – dort sollen sie auf ihre Abschiebung warten.

«Der Krebs Europas»

Illegalen Zuzug bezeichnete Latinopoulou als «Krebsgeschwür Europas». «Wir haben Geld, Flughäfen und Internierungslager – nutzt sie, bevor Europa stirbt», appellierte sie eindringlich.

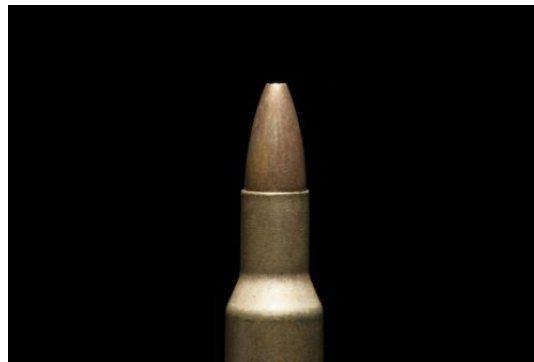
Besonders scharf griff sie linke Europaabgeordnete an, die ihrer Meinung nach eine ungezügelter Einwanderung befürworteten. Deren Haltung sei Ausdruck eines tiefsitzenden Rassismus – nicht gegen Fremde, sondern gegen Europäer: «Schau in den Spiegel – du bist der wahre Rassist!»

Quelle: <https://uncutnews.ch/menschen-werden-im-namen-allahs-vergewaltigt-und-ermordet-latinopoulou-rechnet-mit-eu-migrationspolitik-ab/>

Ein Film, der fast nicht gedreht worden wäre

Der Nato-Krieg gegen Serbien 1999, bei dem auch krebserregende Uranmunition zum Einsatz kam, hat verheerende Spuren hinterlassen: Immer mehr Serben entwickeln Tumore und sterben. Der Film «Toxic NATO» beleuchtet dieses Thema und gibt den Opfern eine Stimme. Im Mittelpunkt des Films steht aber der Rechtsanwalt Srdjan Aleksić, der gegen die NATO juristisch vorgehen will.

Von MORITZ ENDERS | Veröffentlicht am 03.04.2025



Gefährliche Munition

Foto: Pexels; Quelle: Pixabay;

Fast wäre Toxic NATO, ein Film über den Einsatz von Uranmunition im Kosovo-Krieg, nie gedreht worden. 2019 hatte ich das Thema dem TV-Sender ARTE angeboten, für eine Reihe mit dem Namen «arte:re». In dieser Reihe, so hatte ich es verstanden, werden Personen in den Mittelpunkt gestellt, die für eine gerechte Sache kämpfen und sich dafür oft mit einer vermeintlichen Übermacht anlegen. Mein Protagonist, der serbische Anwalt Srdjan Aleksić, tut genau dies: Er will die NATO verklagen, weil die sein Land 78 Tage lang bombardiert hat, auch mit Uranmunition. Eine der Folgen dieser Bombardements sind Krebserkrankungen. Sie treffen Alte wie Junge. Inzwischen ist Krebs in Serbien zu einer regelrechten Epidemie geworden.

Auf Spurensuche in Serbien

Um die Hintergründe besser zu verstehen, war ich seinerzeit nach Serbien gereist, nach Belgrad und zu einer Konferenz in Niš, wo ich Srdjan persönlich kennenlernte. Der sanfte Hüne, der eine gut gehende Anwaltskanzlei mit Dependancen in verschiedenen serbischen Städten führt, kämpft für die Rechte zahlreicher Krebsgeschädigter, teilweise unentgeltlich. Er bezeichnet sich selbst als einen «Anwalt der kleinen Leute». Auch eine seiner Töchter ist Anwältin geworden und arbeitet bei ihm in der Kanzlei.

Neben den zahlreichen Vorträgen auf der Konferenz hatten mich seinerzeit Berichte, die einen anekdotischen Charakter haben, am meisten beeindruckt: So wurde in der Stadt Vranje, im Süden des Landes gelegen, ein Funkverstärker mit Uranmunition beschossen. Von den neun jungen Männern, die man nach dem Bombardement zum Aufräumen dort hingeschickt hatte, waren zwanzig Jahre später, als ich den Vorgang recherchierte, acht verstorben, während einer noch lebte, jedoch ebenfalls an Krebs erkrankt war. In Vranje gibt es auch eine sogenannte «Strasse des Todes», die sich unweit dieses Funkverstärkers befindet. Ihr Name ist der Tatsache geschuldet, dass es hier nicht einen Haushalt gibt, in dem es nicht wenigstens ein Krebsopfer zu beklagen gäbe. Und auch andere Dinge, von denen ich auf meiner ersten Reise nach Serbien erfuhr, sind mir nachdrücklich in Erinnerung geblieben. So das Gespräch mit einem jungen Mann in Niš, der fast beiläufig erwähnte, dass einer seiner besten Freunde eine vielversprechende Sportkarriere – ich meine, er sei Judoka gewesen – aufgrund von Leukämie hatte beenden müssen. Er war zu diesem Zeitpunkt erst 28 Jahre alt gewesen.

Das Filmprojekt: Rückschläge und neue Hoffnung

Leider lehnte ARTE dann aber meinen Vorschlag, über den Einsatz von Uranmunition eine Reportage zu drehen, ab. Das Exposé verschwand in der Schublade; ich kümmerte mich um anderes. Bis ich Srdjan im November 2022 – einige Jahre später also – auf dem Weg nach Sofia in einem Belgrader Vorort wiedertraf. Über einem vorzüglichen Gulasch kam uns dann die Idee, mit dem Filmprojekt einen zweiten Anlauf zu wagen. Schliesslich ist das, was seinerzeit in Serbien passiert ist, zu wichtig, um in Vergessenheit zu geraten.

Die Dreharbeiten: Winterliche Tristesse zwischen Vranje und Niš

In Berlin fand sich dann auch ein Produzent, der an der Geschichte Interesse zeigte. Die Finanzierung des Films schien gesichert, ich flog Ende Januar 2023 nach Sofia, wo mich der Kameramann Andrey Rachev abholte, um über die nahe gelegene serbische Grenze zu fahren, Srdjan zu interviewen und Aufnahmen von der Landschaft zu machen. Das Wetter war nasskalt, teilweise bedeckte schmutziger Schnee die Strassen. Aus dem warmen Auto zu steigen und mich der unter die Haut kriechenden Kälte auszusetzen, um Kamera- oder Drohnenaufnahmen zu machen, kostete mich Überwindung. Doch genau diese Witterung entpuppte sich für die Dreharbeiten als ideal: Die karge, weiss-graue Landschaft bot mir die ideale Kulisse für meinen Film. Eine blühende Blumenwiese wäre sicherlich weniger passend gewesen. Zudem ist Andrey ein wahrer Virtuose im Umgang mit der Drohne. Mit ihr macht er nicht nur irgendwelche Luftaufnahmen, sondern richtige, grafisch klug komponierte Bilder.

Da wir in Serbien immer von einem Ort zum anderen fuhren – von Niš nach Vranje und von Vranje nach Bustranje –, und das, wo uns nur eineinhalb Drehtage zur Verfügung standen, nehmen Autofahrten einen breiten Raum im Film ein. Zusammen mit der Filmmusik, die aus dem Archiv eines bekannten Filmkomponisten stammt, stellen sie ein tragendes Element von Toxic NATO dar.

Auf unseren Fahrten durch den Süden Serbiens hielten wir auch in der Ortschaft Grdelica. Am 12. April 1999 hatte hier ein NATO-Kampfflugzeug einen Personenzug von einer Eisenbahnbrücke gebombt, zwischen 20 und 60 Zivilisten kamen dabei ums Leben. Aber nicht nur das. Die Brücke und der Zug wurden mit Uranmunition bombardiert, was die Umgebung von Grdelica auf unendlich lange Zeit verseucht hat. Mira Vučković, eine Zeitzeugin, die wir auf der Strasse trafen, gab uns darüber Auskunft. Sie hatte auch den Zug noch gesehen, bevor er getroffen wurde, und berichtete von weiteren Bombardierungen der Brücke, die über mehrere Tage andauerten. In Unwissenheit darüber, wann die nächsten Bomben fallen würden, durchzitterte sie die Nächte unter ihrer Bettdecke, unter der sie sich verkrochen hatte wie eine Schildkröte in ihrem Panzer. Sie meint, mit diesen endlosen Bombardements hätte die NATO auch das Ziel verfolgt, die Bevölkerung zu zermürben.

Psychologische Kriegsführung anno 1999

Südlich von Grdelica liegt Vranje, wo Srdjan studiert hat. Er berichtet von einer einst lebensfrohen Stadt. Heute kann sie als ein Zentrum der Krebsepidemie betrachtet werden. Hier treffen wir Slavica Stošić, eine Klientin von Srdjan, die sich seit Jahren mit verschiedenen Krebsarten herumquält. In ihrem Wohnzimmer steht ein Schrank, der vor Medikamenten regelrecht überquillt. Sie ist eine von vielen, die lautlos leiden – und hoffen, dass ihnen Srdjan eine Stimme verleiht.

Hoffnung verheisst hier möglicherweise eine Entwicklung in Italien: Dort hat der Rechtsanwalt Angelo Fiore Tartaglia erreicht, dass der italienische Staat zahlreichen ehemaligen und an Krebs erkrankten KFOR-Soldaten, die in den 1990er Jahren in Bosnien stationiert gewesen und auch dort mit Uranmunition in Berührung gekommen waren, Entschädigung zahlen muss. Für Srdjan ist das eine Argumentationshilfe, sicherlich. Dennoch bleibt es für ihn ein langer steiniger Weg, der ihn durch verschiedene gerichtliche Instanzen führen wird, bis zu einem juristischen Erfolg.

Auf dem Friedhof: Wo der Kampf gegen die NATO begann

Etwa 20 Kilometer von Vranje entfernt liegt der Friedhof von Bustranje. Hier hat ein scharfer Wind die letzten Schneereste an die Sockel der Grabsteine getrieben, wo er feine weisse Linien zwischen Stein und Erde bildet. Hier ruhen Srdjans Eltern. Sein Vater erkrankte an Hautkrebs, der dazu führte, dass sich seine Haut schmerzhaft von seinem Körper löste. Auch seine Mutter verlor den Kampf gegen den Krebs, ebenso wie zwei seiner Geschwister und zahlreiche Freunde. Als Srdjan seine Mutter sterben und seinen Vater vor dessen Tod noch lange leiden sah, nahm er den juristischen Kampf gegen die NATO auf. Er küsst den Grabstein seiner Eltern, sein Blick nach innen gekehrt. Er hege keinen Groll gegen die NATO, sagt er mir zum Schluss, aber er möchte, dass sie für den Schaden und das Leid, das sie verursacht hat, Wiedergutmachung leistet. Den vollständigen Artikel lesen Sie in der aktuellen Ausgabe 3/4 2025 unseres Magazins, das im Bahnhofsbuchhandel, im gut sortierten Zeitungsschriftenhandel und in ausgewählten Lebensmittelgeschäften erhältlich ist. Sie können das Heft auch auf dieser Website (Abo oder Einzelheft) bestellen.

MORITZ ENDERS ist freiberuflicher Journalist mit Schwerpunkt Geopolitik sowie Autor und Regisseur von TV- und Filmdokumentationen. Er drehte unter anderem „Schüsse auf dem Petersplatz“ (ZDF /arte) zusammen mit Werner

Köhne, „Tod eines Bankers“ (ZDF / arte) zusammen mit Ingolf Gritschneider und zuletzt – frei produziert – „Toxic NATO“ über den Einsatz von Uranmunition im Krieg gegen Serbien 1999.

Quelle: <https://www.hintergrund.de/globales/kriege/ein-film-der-fast-nicht-gedreht-warden-waere/>



Titelbild: Tada Images/shutterstock.com
Ein Artikel von Sabiene Jahn, 02. April 2025 um 11:00

Ein aktueller Artikel der New York Times, verfasst von Adam Entous, offenbart auf schockierende Weise die operative Tiefe der US-amerikanischen Kriegsführung in der Ukraine – und entlarvt zugleich das jahrelange Narrativ vom «Stellvertreterkrieg» als bewusste Täuschung. Doch statt diesen Skandal als solchen zu benennen, feiert die Zeitung den massenhaften Tod junger Ukrainer als strategisches Kalkül. Der Artikel ist nicht nur ein journalistisches Dokument, sondern ein moralisches Desaster – es ist ein Mahnmal einer entgrenzten Kriegsführung, die jedes menschliche Mass verloren hat. Ein Meinungsbeitrag von Sabiene Jahn.

Am 29. März 2025 veröffentlichte die New York Times unter der Feder von Journalist Adam Entous den Artikel «The Partnership: The Secret History of the War in Ukraine» (Die Partnerschaft: Die geheime Geschichte des Krieges in der Ukraine) – ein 26-seitiges Dokument, das die direkte und umfassende Verstrickung der USA und der NATO in den Ukraine-Krieg offenlegt. Basierend auf über 300 Interviews mit Vertretern aus Regierungen, Militär und Geheimdiensten, darunter aus den USA, Grossbritannien, Deutschland, Polen, Belgien, Lettland, Litauen, Estland, der Türkei und der Ukraine, zeichnet Entous ein Bild, das die bisherigen Narrative der Biden-Regierung und westlicher Medien als Lüge entlarvt. Doch statt diese Enthüllungen als Skandal zu brandmarken, verpackt er sie in eine heroische Erzählung – ein moralisches Desaster, das den Tod Hunderttausender glorifiziert. Der Beitrag bedeutet eine tektonische Verschiebung – nicht, weil er neue Wahrheiten zutage fördert, sondern weil er die lange bekannten, aber medial verschwiegenen Tatsachen über die Rolle der USA im Ukraine-Krieg nun öffentlich legitimiert.

Was jahrzehntelang als «Verschwörungstheorie» diffamiert wurde, wird jetzt zur offiziellen Heldensaga einer imperialen Kriegsmaschinerie umgedeutet. Wer den Artikel liest, hält nicht etwa eine investigativ-journalistische Aufarbeitung in der Hand, sondern eine moralisch enthemmte Propagandanarration – verfasst im Ton eines Hollywood-Drehbuchs, das den Tod von Hunderttausenden als notwendiges Opfer auf dem Altar amerikanischer Weltordnung verklärt. Der Artikel belegt auch, was kritische Analysten längst sagten: Die Ukraine ist kein eigenständiger Akteur in diesem Konflikt, sondern ein vollständig integrierter Satellit in einer «Kill Chain», die von Washington über die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden bis an die russische Grenze reicht. Entous selbst schreibt, dass die Amerikaner nicht nur Waffen lieferten, sondern taktische Operationen planten, Zielkoordinaten lieferten, Angriffe steuerten und das Kommando faktisch ausübten. Ukrainische Generäle reisten regelmässig ins US-Kommandozentrum nach Wiesbaden, wo die entscheidenden Schlachtpläne geschmiedet wurden. Das ukrainische Militär war – und ist – Exekutor einer westlich bestimmten Agenda.

Buchhaltung des Mordens

Doch statt dieses Eingeständnis mit der gebotenen Scham oder wenigstens Neutralität zu präsentieren, feiert Entous den massenhaften Tod junger Menschen als Beweis einer funktionierenden «Partnerschaft». Besonders erschütternd: Die wiederholte Klage darüber, dass nicht genügend Ukrainer geopfert wurden. Man forderte – ganz offen – die Mobilisierung 18-jähriger Jungen für den Tod an der Front. Dass dieser

Zynismus nicht einmal mehr verschleiert, sondern als strategische Vernunft verkauft wird, ist ein journalistischer Tiefpunkt – und ein moralischer Offenbarungseid.

Verteidigungsminister Austin wird zitiert, wie er bei einem Besuch in Kiew verwundert war, dass «so viele junge Männer in Zivil» durch die Strassen liefen, anstatt an der Front zu sterben. General Cavoli mahnte: «Bringt eure 18-Jährigen ins Spiel.» Das ist kein milder Rat. Das ist ein Befehl zur Menschenopferung. Und genau das ist die Schlüsselerkenntnis dieses Artikels: Die USA betrachten die Ukraine als Schlachtfeld ihrer eigenen geopolitischen Ambitionen – und die Ukrainer als entbehrliche Bauern im Spiel gegen Russland. Entous schreibt von einem «Missverhältnis an Arbeitskräften» – als ginge es um Fabrikproduktion, nicht um Menschenleben. Was wir lesen, ist nicht nur ein Eingeständnis einer tiefen operativen Integration – es ist eine entmenslichte Bilanzierung von Toten, eine Buchhaltung des Mordens, in der junge ukrainische Leben als kalkulierbare Ressource betrachtet werden. Die Ukraine wurde unterworfen – militärisch, politisch und moralisch. Ihre Führung, wie der Artikel zwischen den Zeilen erkennen lässt, war nichts weiter als ein Ausführungsorgan westlicher Interessen. Und das alles wird in der New York Times nicht etwa angeklagt – sondern verklärt.

Koordinatoren des Krieges werden zu Halbgöttern

Erinnern wir uns: Im April 2022 lagen auf dem Verhandlungstisch in Istanbul greifbare Friedensvereinbarungen. Die russische Seite zeigte sich bereit, die Kämpfe einzustellen – bei gegenseitigen Sicherheitsgarantien und Neutralität der Ukraine. Doch der Westen wollte keinen Frieden. Boris Johnson reiste nach Kiew, um Selensky zum Rückzug aus den Verhandlungen zu bewegen. Der Krieg sollte weitergehen – und er ging weiter, weil die USA es wollten.

Die New York Times inszeniert das als geopolitisches Heldenepos. Doch was dieser Artikel eigentlich ist, ist das schriftgewordene Eingeständnis eines imperialen Verbrechens. Die USA haben diesen Krieg geplant, befeuert, eskaliert – und bis zur letzten ukrainischen Patrone geführt. Sie haben einen ganzen Staat zur Operationsbasis umfunktioniert. Sie haben Kinder und Alte zum Kanonenfutter gemacht. Und jetzt, da alles scheitert, weil Russland die strategische Oberhand gewinnt, versuchen sie, das Scheitern den Ukrainern in die Schuhe zu schieben – weil sie nicht «genug Männer opfern wollten».

Wir stehen an einem zivilisatorischen Abgrund. Und Adam Entous hat ihn für das Weltarchiv kartografiert – nicht als Mahnmal, sondern als Kriegserzählung im Glanz amerikanischer «Führungsstärke». Es ist ein Zeugnis, das bleiben wird. Und das uns später – in noch finsternerer Tagen – den Massstab liefern könnte, nach dem wir die Schuld bemessen. Was Adam Entous mit seinem Artikel in der New York Times enthüllt, ist nicht nur eine weitere Eskalationsstufe in der Erzählung eines «wohlmeinenden» US-Imperialismus – es ist ein personifiziertes Tableau einer neuen Kriegsbürokratie, deren Protagonisten sich in einer Welt der Entgrenzung bewegen. Menschen wie General Christopher Cavoli, Verteidigungsminister Lloyd Austin, CIA-Schattenkrieger General Donahue und «Koordinatoren» wie General Milley erscheinen in Entous Text nicht als Kriegsverantwortliche, sondern als strategische Überflieger, fast als Halbgötter einer modernen Kriegsreligion. Die Ideologie: Amerikanische Planung, ukrainisches Blut, geopolitischer Endsieg.

Dabei ist das Mass der Perversion an vielen Stellen geradezu greifbar. Nehmen wir General Cavoli, der sich laut Entous über das ukrainische Mobilisierungsalter von 27 Jahren beschwerte. Wörtlich wird er mit den Worten zitiert: «Bringt eure 18-Jährigen ins Spiel.» Diese erschütternde Kaltschnäuzigkeit gegenüber menschlichem Leben spricht Bände über die innere Haltung jener, die sich «Verbündete» nennen – aber ihre Partner wie Verbrauchsmaterial behandeln. Noch entlarvender ist eine andere Szene, die Entous beschreibt: Verteidigungsminister Lloyd Austin beobachtet bei einem Besuch in Kiew aus dem Fenster seines gepanzerten Fahrzeugs die jungen Männer in den Strassen – «zu viele von ihnen nicht in Uniform», wie er feststellt. Der Subtext ist klar: Diese Männer, diese Söhne, Brüder, Studenten, jungen Väter – sie sollten nicht leben, sondern sterben. Für die USA. Für eine Strategie, die in Wiesbaden gezeichnet wurde, in Washington genehmigt, in Kiew ausgeführt. Die zynische Konsequenz? Wer nicht bereit ist, mehr Leiber zu opfern, versagt im Auge der Planer.

General einer CIA-Todeseinheit wird zur Schlüsselfigur

Und damit sind wir beim zweiten Strang der Entous'schen Erzählung, die schon ein Jahr zuvor angelegt wurde: In seinem Artikel über die seit 2016 verdeckten CIA-Operationen in der Ukraine – erschienen 2024 in der New York Times – hatte er bereits minutiös beschrieben, wie die USA über Jahre hinweg das ukrainische Militärsystem durchdrangen. Die CIA bildete Spezialkräfte aus, errichtete Geheimdienststrukturen mit «Schläferzellen» in Russland, organisierte Attentatsversuche und Sabotageakte tief im feindlichen Gebiet – alles im Vorfeld der «russischen Aggression». Das Eingeständnis: Die «militärische Spezialeinheit», die heute tötet, wurde von der CIA aufgebaut, geschult und mit tödlicher Intelligenz versorgt – noch bevor ein russischer Soldat ukrainischen Boden betreten hatte.

Diese doppelte Artikellinie – erst die CIA-Offensive, dann die operative Kill-Chain – macht eines klar: Was Entous beschreibt, ist keine spontane Antwort auf russisches Handeln, sondern ein lang geplantes Szenario, in dem die Ukraine das perfekte Versuchslabor darstellte. General Donahue, ein Mann, der aus geheimen

CIA-Todeseinheiten stammt und in Syrien, Afghanistan und Libyen (Zielpersonen eliminierte), wurde an die Spitze der ukrainischen Kommando-Verbindung gestellt. Ein Mann, der gelernt hat, wie man ganze Staaten destabilisiert, wurde zur Schlüsselfigur eines «demokratischen Verteidigungskampfes». Das ist keine Real-satire – das ist tödlicher Zynismus. Entous konstruiert dabei ein groteskes Heldensystem. General Milley, der bei einem Treffen in Ramstein den ukrainischen Generälen sagte: «Das sind eure Leute. Ihr müsst mit ihnen zusammenarbeiten.» – wird im Artikel nicht als Befehlshaber dargestellt, sondern als diplomatischer Mentor. Aus einem Zwang wird ein Vertrauensbekenntnis gemacht. Die Hierarchie wird mit der warmen Rhetorik einer Kameradschaft übertüncht, die in Wahrheit nie existierte. Die Ukrainer durften wählen – zwischen Ausführung oder Isolation.

Materiallager für die westliche Waffenindustrie

Interessant ist, wie selektiv Entous seine ukrainischen Protagonisten wählt. Drei Namen tauchen auf: Verteidigungsminister Oleksij Resnikow, der inzwischen wegen Korruption entlassen wurde. General Syrsky, der unter Soldaten als «Blutgeneral» gefürchtet ist, weil er in Bachmut tausende Männer opfern liess. Und General Mykhailo Zabrotskyi – laut Artikel der zentrale Verbindungsmann zu den Amerikanern. Diese drei erscheinen wie Staffagefiguren, Platzhalter, deren einzige Funktion darin besteht, den amerikanischen Willen umzusetzen. Sie sprechen nicht – sie empfangen. Und das wird als «Partnerschaft» verkauft. Der vielleicht erschütterndste Moment im Text aber ist der Moment des Dankes. General Donahue dankt den Ukrainern – nicht etwa für politische Standfestigkeit oder militärische Tapferkeit, sondern dafür, dass sie ihr Blut vergossen, damit amerikanische Taktiken verfeinert, neue Waffen getestet, operative Schlüsse gezogen werden konnten. «Dank euch», so Donahue, «haben wir Dinge geschaffen, die wir allein nie hätten schaffen können.» Das ist der wahre Kern dieses Krieges: ein imperialer Feldversuch mit echtem Blut.

Die Ukraine als lebendiges Schlachtfeld für Pentagon-Strategen, als Materiallager für die westliche Waffenindustrie, als Bühne für ideologisch aufgeladene Narrative eines «freiheitlichen» Krieges gegen das «Böse». Und all das wird durch eine Zeitung legitimiert, die sich einst dem investigativen Journalismus verschrieben hatte. Die New York Times ist nicht nur Mitwisserin – sie ist Mitgestalterin eines historischen Betrugs, bei dem der geopolitische Zynismus zur humanitären Tugend erklärt wird. Am Ende bleibt ein Gefühl der Leere – und eine Warnung. Denn was Entous beschreibt, ist nicht das Ende einer Episode, sondern der Auftakt für neue Konflikte. Die amerikanische Kriegsmaschinerie hat gelernt, wie man fremde Nationen zerschlägt, ohne selbst Truppen zu verlieren. Und sie hat gelernt, wie man das moralisch rechtfertigt: Mit Hollywood-Narrativen, NATO-Flaggen – und dem nächsten Artikel in der New York Times.

Quelle: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=131092>

Leserbriefe zu «Der enthüllte Wahnsinn: Die «New York Times» glorifiziert ein Kriegsverbrechen»

Ein Artikel von: Redaktion/09. April 2025 um 13:08

Sabine Jahn analysiert in ihrem Beitrag den in der NYT erschienenen Artikel von Adam Entous «The Partnership: The Secret History of the War in Ukraine» (Die Partnerschaft: Die geheime Geschichte des Krieges in der Ukraine). Es ist ein «26-seitiges Dokument, das die direkte und umfassende Verstrickung der USA und der NATO in den Ukraine-Krieg offenlegt». Der Beitrag der NYT ist als «tektonische Verschiebung» zu werten, da er diese Enthüllungen nicht als Skandal brandmarkte, sondern das Vorgehen der USA und NATO in der Ukraine heroisierte und nun durch diesen Beitrag öffentlich legitimiert werde. Wir danken unseren Leserinnen und Lesern für die interessanten Zuschriften, die Ala Goldbrunner für Sie zusammengestellt hat.

1. Leserbrief

Sabine Jahn hat es auf den Punkt gebracht: Der Subtext ist klar: «Diese Männer sollten nicht leben, sondern sterben – für die USA!» Die ehemals lesenswerte NYT – einst dem investigativen Journalismus verschrieben – ist zur Mitwisserin geworden und mehr noch zur Mitgestalterin eines historischen Betrugs. Frau Jahn hat ein kurzes Stück Zeitgeschichte verfasst, das es wert wäre, von einem mutigen Geschichtslehrer seinen «kids» präsentiert zu werden. Ein wenig Geographie dürfte er einarbeiten: Wiesbaden und nicht weit davon Büchel! Dort ist der Fliegerhorst der deutschen Luftwaffe und dort lagern 20 Atombomben unserer Schutzmacht USA. Die strategische Bedeutung von Wiesbaden muss man NDS-Lesern nicht weiter erklären. Vielleicht hätte Frau Jahn noch einbauen können, dass auch Frauen in nicht geringer Zahl in diesem Hegemonienwahn verrecken (pardon) müssen. Unsere Öffentlich-rechtliches TV hat uns kürzlich gezeigt, wie interessiert deutsche Mädchen sich beim Bundeswehrbesuch zeigten.

Die NYT hat auch (in diesem unserem Lande) (Kohl) gleichwertigen Qualitätsjournalismus. Kollege Marcus Klöckner präsentiert nebenan das gewesene Sturmgeschütz der Demokratie: Ein Spiegelredakteur fragt: Sind wir bereit unsere Kinder in den Krieg zu schicken. Auch Klöckner kennen wir als einen klasse Journali-

sten von echtem Schrot und Korn (Bitte um Verzeihung – die Thematik halt). Es geht da auch um Kriegstüchtigkeit. Der Artikel ist ebenfalls NOTWENDIG und also dringend zu empfehlen.
 Mich uralten Historiker (1939) hat die Lektüre erstarren lassen, wiewohl mir die Fakten bekannt sind.
 Saubere Arbeit.
 D. E. Münch

2. Leserbrief

Sehr geehrte Frau Jahn,
 ich möchte Ihnen meine Dankbarkeit und meinen Respekt ausdrücken für Ihren aus meiner Sicht wirklich guten Artikel, der den Wahnsinn klar benennt.
 Es ist manchmal zum Verzweifeln: In Gesprächen mit anderen Menschen sind diese so fest vom «bösen Putin» überzeugt, dass keine anderen Informationen mehr aufgenommen werden.
 Sie leisten mit so einem Artikel einen wertvollen Beitrag, dass andere Menschen wichtige Dinge erfahren, die sie aus SZ oder Tagesschau nie hören würden.
 Da es keine Kommentarfunktion auf der NDS-Seite gibt, schreibe ich Ihnen diese Email.
 Mit hochachtungsvollen Grüßen (an das ganze NDS-Team),
 Florian Bauer

3. Leserbrief

Liebe Nachdenkseiten-Redaktion,
 auf den Beitrag «Der enthüllte Wahnsinn...» von Sabiene Jahn war ich sehr neugierig, weil ich mir etwas mehr Informationen zu dem bereits gestern erwähnten Artikel aus der NYT erhoffte.
 Leider enttäuschte Frau Jahn meine Erwartungen auf ganzer Linie. Man erfährt von ihr inhaltlich rein gar nichts. Sie gibt dem Leser überhaupt keine Möglichkeit, ihre moralische Empörung durch direkte oder indirekte Zitate aus dem Artikel der NYT nachzuvollziehen. Damit betreibt sie betreutes Denken und Urteilen, und das ist etwas, was ich absolut nicht mehr ertrage! Auch wenn man angesichts der Zeitläufte schier verzweifeln möchte, sollte man sich als Journalist, der Aufklärung und Vernunft zugetan ist, zumindest «bei der Arbeit» aufs Wesentliche konzentrieren, nämlich auf das Bedürfnis der Leser nach möglichst wahrheitsgemässer Information bzw. nach gut begründeter Meinung.
 Mit ansonsten sehr zufriedenen Grüßen
 Maria Herrlich

4. Leserbrief

Guten Tag,
 ein guter und notwendiger Beitrag von Sabiene Jahn. Was Sie neben dem abgrundtiefen Zynismus und der moralischen Entäusserung leider nicht beschreibt, ist die eigentliche Absicht der ganzen Prozedur: Russland sollte für allemal besiegt und zerstört werden. Nun ja, da lief etwas schief und Russland geriet zur Nemesis. Nichts bleibt von den öffentlich begründenden Mantras (Schutz der Demokratie, Souveränität des Staates etc., alles nur Quatsch). Aber die beschriebenen Impulse der amerikanischen und europäischen Täter lassen darauf schliessen, dass sie nie Frieden mit Russland schliessen werden. Ins Narrativ passt, dass hier das Gegenteil behauptet wird. Es lohnt sich, den ganzen Beitrag zu lesen, ein Ausbund an zivilisatorischem Niedergang. Siehe dazu den Originaltext und einen Kommentar
 Ich grüsse
 Hans Günter Grewer

5. Leserbrief

Hochgeschätzte Betreiber und Betreiberinnen der NDS,
 der o.a. Artikel von Sabiene Jahn scheint mir in mancher Hinsicht ungeachtet seiner gewiss ehrenwerten Motivation unbedingt kritikwürdig. Insoweit die folgende Anmerkung:
 Unter dem 02. April schreibt die Autorin Sabiene Jahn auf den NDS über den Artikel in der NYT («The Partnership: The Secret History of the War in Ukraine» vom 29.03.2025), er sei die «Glorifizierung eines Kriegsverbrechens». Ich habe daraufhin den ausgedehnten Artikel in der NYT nochmals gelesen und kann darin keine Glorifizierung erkennen. Bestimmte Äusserungen, die der Autor Adam Entous zitiert, unterstellt Jahn ihm als dessen eigene (was ich für unter dem Gesichtspunkt der Recherche für grob fehlerhaft halte), etwa die Vorhaltungen eines US-Generals betr. die angemahnte Herabsetzung des Mindestalters auf 18 Jahre für die Einziehung zum ukrainischen Kriegsdienst.
 Sicherlich ist der Autor kein engagierter Kritiker der US-Militärpolitik, anderenfalls hätte er auch kaum Gelegenheit bekommen, sich – wie es scheint mit Erfolg – um Interviews an hoher und höchster Stelle zu bemühen.
 Zweifellos enthält der Artikel auch mindestens eine regelrecht kitschige Sentenz betr. die Abschiedsworte eines US-Generals, der dabei den Tränen nahekam.

Was in dem Artikel der NYT sicherlich nicht zu finden ist, sind Verurteilungen der ukrainischen wie US-amerikanischen (Un)Taten. Ich halte den Text, dessen genauen Wahrheitsgehalt in sämtlichen Details ich naturgemäss nicht überprüfen kann, gleichwohl für wertvoll weil – wenn auch in Grenzen – informativ. Und mindestens einen unbedingt kritischen Satz enthält er auch, wörtlich: «General Donahue explained that the Ukrainians were the ones fighting and dying, testing American equipment and tactics and sharing lessons learned.»

Das wiederum sieht auch die Autorin Frau Jahn: «Die USA betrachten die Ukraine als Schlachtfeld ihrer eigenen geopolitischen Ambitionen – und die Ukrainer als entbehrliche Bauern im Spiel gegen Russland.» Nichts davon «glorifiziert» der Artikel in der NYT.

Mit freundlichem Gruss

Michael Vorwerk

6. Leserbrief

Hallo liebe Nachdenkseiten.

Ich schreibe euch, um den Artikel von Sabiene Jahn zu loben, in dem sie mit grandioser Klarheit die Entwicklungen benennt, denen wir als Gesellschaft anheimfallen und mit dem finanziellen und militärischen Engagement unserer Regierung auf Ebene unseres Landes und seitens der Europäischen Union ermöglichen, im Gange halten und eskalativ befeuern.

Vielen Dank für diese Einordnung

Nicholas Taprogge

7. Leserbrief

Sehr geehrte Frau Jahn,

Sie zitieren: «die Ukraine wurde unterworfen – militärisch, politisch und moralisch»

wen wundert's? bei god's own country.

und: zeigt der Artikel nicht auch, wie es uns ergehen kann?

«.. feiert Entous den massenhaften Tod ... als Beweis einer funktionierenden Partnerschaft».

Mit freundlichen Grüßen,

hr

Anmerkung zur Korrespondenz mit den NachDenkSeiten

Die NachDenkSeiten freuen sich über Ihre Zuschriften, am besten in einer angemessenen Länge und mit einem eindeutigen Betreff.

Es gibt die folgenden E-Mail-Adressen:

leserbriefe(at)nachdenkseiten.de für Kommentare zum Inhalt von Beiträgen.

hinweise(at)nachdenkseiten.de wenn Sie Links zu Beiträgen in anderen Medien haben.

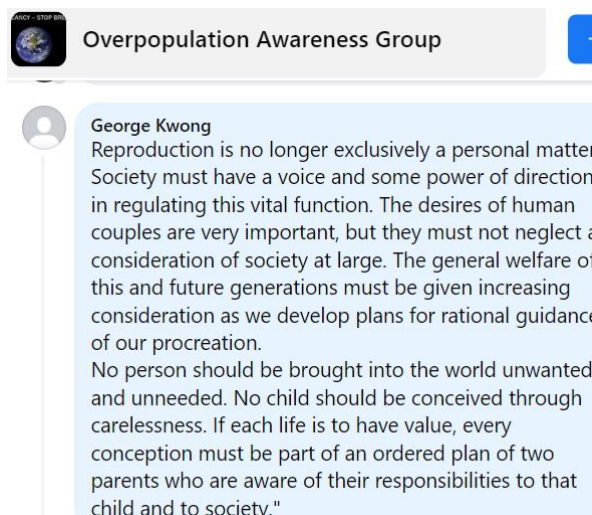
videohinweise(at)nachdenkseiten.de für die Verlinkung von interessanten Videos.

redaktion(at)nachdenkseiten.de für Organisatorisches und Fragen an die Redaktion.

Weitere Details zu diesem Thema finden Sie in unserer „Gebrauchsanleitung“.

Quelle: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=131407>

Facebook-Nutzer George Kwong: Reproduction is no longer exclusively a personal matter – Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit!



Die Fortpflanzung ist nicht mehr ausschliesslich eine persönliche Angelegenheit. Die Gesellschaft muss bei der Regulierung dieser lebenswichtigen Funktion ein Mitspracherecht und eine gewisse Weisungsbefugnis haben. Die Wünsche der menschlichen Paare sind sehr wichtig, aber sie dürfen die Gesellschaft als Ganzes nicht ausser Acht lassen. Das allgemeine Wohlergehen dieser und künftiger Generationen muss bei der Entwicklung von Plänen für eine vernünftige Steuerung unserer Fortpflanzung verstärkt berücksichtigt werden. Kein Mensch sollte ungewollt und unbedarft auf die Welt gebracht werden. Kein Kind sollte durch Unachtsamkeit gezeugt werden. Wenn jedes Leben einen Wert haben soll, muss jede Zeugung Teil eines geordneten Plans von zwei Eltern sein, die sich ihrer Verantwortung für das Kind und die Gesellschaft bewusst sind.

George Kwong

Quelle: https://www.facebook.com/groups/136507913150251/posts/3119961688138177/?comment_id=3121554504645562¬if_id=1710329001813654¬if_t=group_comment



Über die Symbole der Schöpfungsenergielehre

Von Bernadette Brand, Schweiz

Grundsätzlich gilt: Jedes einzelne Symbol der Schöpfungsenergielehre ist absolut und völlig neutral, was auch für das Friedenssymbol gilt.

Ebenso grundsätzlich ist jedoch festzuhalten, dass jedes einzelne Symbol über eine eigene unverwechselbare und typische Formensprache verfügt, die es einzigartig macht. Zu dieser Formensprache gehören nicht nur die effektiven linearen Formen, sondern auch die Stellung des Symbols innerhalb des breiten schwarzen Rahmens, der für jedes Symbol unverzichtbar ist, sowie die Proportionen der Linienstärken und – wenn vorhanden, auch für die Farben – folglich also insgesamt für das individuelle Gesamterscheinungsbild jedes Symbol, was nicht nur von Bedeutung, sondern sehr wichtig ist.

Bei der Formensprache handelt es sich um eine Art der archetypischen visuellen Kommunikation, durch die die unbewusste und bewusste Wahrnehmung des Betrachters angesprochen wird. Aufgrund des archetypischen jahrhunderttausende alten Wissens, das jedem Menschen aufgrund der in der «eigenen» Schöpfungsenergielinie gespeicherten Informationen zur Verfügung steht, nimmt sein Unbewusstes die «Botschaften» der Formensprache auf und beginnt sie aufgrund des in der Schöpfungsenergieform eingelagerten Wissens impulsiv zu interpretieren und richtig zu verstehen, wodurch dies dann entsprechende Impulse auslöst und diese an den alles überlagernden Bewusstseinskomplex weiterleitet und freigibt, der dann dem Symbol entsprechend zu reagieren beginnt und Assoziationen, Ideen und Reaktionen erzeugt, die im bewussten Bewusstsein aufgenommen und der Formensprache entsprechend verarbeitet sowie nach aussen als Handlung umgesetzt werden.

Jedes Symbol ist komplex und in sich absolut und in jeder Weise streng neutral und passiv. Es veranlasst also absolut nichts Negatives oder Positives im Bewusstsein des Menschen, sondern es ist explizit lediglich Ausdruck bzw. Träger bestimmter negativer, ausgeglichener oder positiver Informationen, deren Interpretationen durch den Menschen selbst erfolgen und geformt werden. Dies ergibt sich durch sein Denken, das durch die Einflüsse der Umwelt, wie Erziehung und gar Indoktrination aufkommt, das dann durch seinen gesamten Bewusstseinskomplex umgesetzt und gesteuert wird, und zwar präzise und entsprechend den Informationswerten des jeweiligen Symbols.

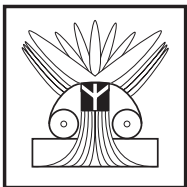


Das existierende und weltweit kursierende falsche «Friedenssymbol» mit der Todesrune, das wahrheitlich einem «Todessymbol» und «Hasssymbol» entspricht, wurde im Jahr 1958 vom britischen Grafiker Gerald Holtom im Auftrag der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung erdacht und erstellt, und zwar ohne Vorauskenntnis, dass sein Werk Böses, Krieg, Verbrechen, Leid, Elend, Tod und Zerstörung fordern wird.

So wurde es also absolut unausweichlich, dass das falsche «Friedenssymbol» – das keltische «Todesrunesymbol» – bis heute Spaltung, Unfrieden und Zerstörung hervorruft, wie das täglich festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert und dieserart weltweit fälschlich genutzt wird und damit Unfrieden, Streit, Krieg, Terror und Tod verbreitet. Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Frieden, sondern mit Gewalt, Aggression, Zerstörung und Vernichtung zu tun hat.

Das Symbol «Tod, Todesexistenz», auf dem die Todesrune fusst – assoziiert Spaltung, Unfrieden, Hass, Krieg, Terror, Mord und Zerstörung, wie das täglich in immer krasserer Form festzustellen ist, seit dieses Symbol fälschlich und unverantwortlich als «Friedenssymbol» interpretiert wird und weltweit Verbreitung gefunden hat. Was sich seit der Entstehung dieses 1958 erfundenen «Todessymbols» mit der Todesrune an bewaffneten Konflikten auf der Erde ergeben hat ist derart gravierend, wie es auf diesem Planeten zuvor niemals der Fall war. Es waren nämlich bis zum Monat Mai des Jahres 2024 deren 91 Aufstandskämpfe, Befreiungskriege, Besatzungskriege, Bürgerkriege, Grenzkriege, Invasionskriege, Religionskämpfe, Staatenkriege, Sezessionskriege, Terrorhandlungen und sonstige Waffenkonflikte zu verzeichnen, die viele Millionen Tote gefordert haben.

Nur schon bei oberflächlicher Betrachtung des Symbols wird klar, dass es nicht das Geringste mit Wachstum, Fortschritt und Friedlichkeit zu tun haben kann, denn ein gestürzter Baum, dessen Krone zur Erde weist, ist der Inbegriff der Gewalt, des Endes, der Verrottung und des Sterbens. Da die meisten Menschen unkontrolliert denken, verarbeiten sie die archetypischen Informationen des Symbols auch in genau der Weise der Inhalte, die dieses Symbol umfänglich «umschreibt», weshalb sie dann unbewusst bzw. unkontrolliert und unbedacht alles dazu beisteuern, um den Sinn des Symbolen umzusetzen und Tatsache werden zu lassen, ohne dem Verderben und dem Ende von dem das Symbol «spricht» auch nur das Geringste entgegenzusetzen. Dadurch, dass sich jene gläubigen Menschen, die das Todessymbol als Friedenssymbol missinterpretieren, ihre eigenen Gedanken und Regungen nicht bewusst machen und diese nicht kontrollieren, machen sie sich zu Sklaven des Inhaltes des Symbols – das grundsätzlich völlig neutral einfach einen bestimmten Zustand oder Umstand «beschreibt», den sie ungewollt und gläubig umsetzen und Wirklichkeit und Tatsache werden lassen.



Gegensätzlich zum Symbol «Tod, Todesexistenz» beinhaltet das Symbol «Frieden» eine reiche und auf Wachstum hinweisende Formsprache, die genau wie alle anderen Symbole völlig neutrale archetypische Informationen beinhaltet, die jedoch auf ein friedliches und reiches Wachstum, wie auch auf Ruhe und Fortschritt bzw. Evolution hinweisen und diese Aussage abschliessend beinhalten. Der lebenspralle Baum, dessen Krone in den Himmel weist und der auf einer sprudelnden Quelle thront, verspricht blühendes Wachstum sowie Gedeihen – was durch die stilisierte Lotosblume versinnbildlicht wird, die der

Krone des Baumes entspringt – wodurch dieser zum eigentlichen Lebensbaum wird.

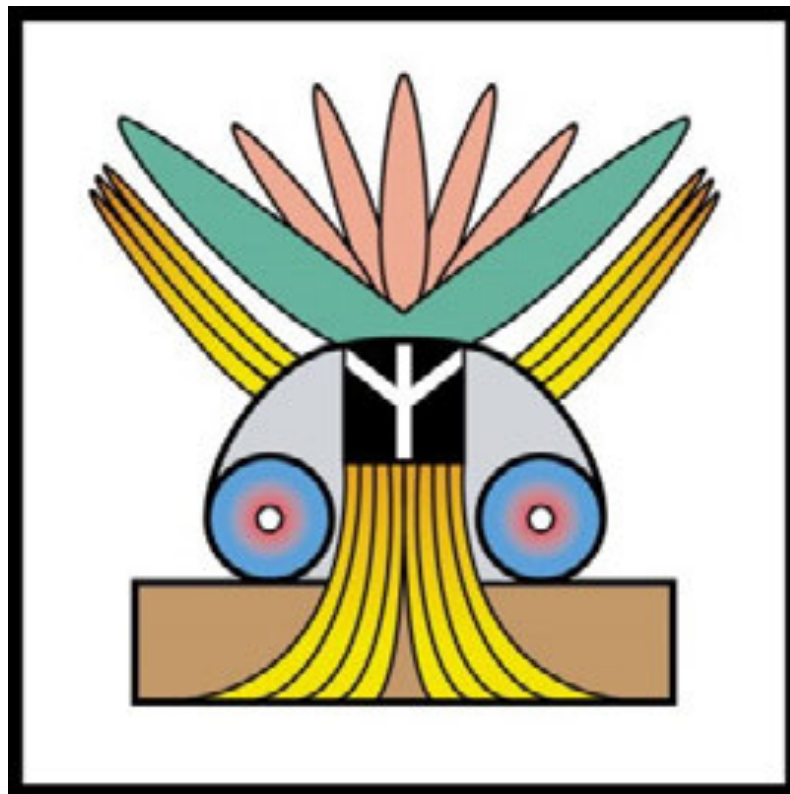
Die Betrachtung des Symbolen weckt im Menschen friedliche und fortschrittliche Assoziationen und lässt diese hochkommen, wobei sie auf Gedeihen, Wachstum und eine reiche Ernte hinweisen, wodurch der Mensch wertvolle Regungen, Ahnungen und Ideen sowie Gedanken und ein Streben nach Friedlichkeit, Wachstum, Aufblühen und Fortschritt in sich auslöst und aufbaut, weil er sein eigenes untergründiges Wissen seiner Schöpfungslebensenergie anzapft und bestrebt wird, dieses laufend auf und auszubauen und es also evolutiv zu erweitern, dies einfach deshalb, weil der Mensch durch das Wahrnehmen des Symbolen bewusst seinem klaren Verstand und seiner Vernunft mächtig wird, infolgedessen er die archetypische Information der Formsprache des Symbolen aufnimmt und diese evolutiv verwertet, um alles in den Wert des diesbezüglich richtigen Handelns, Wirkens und Verhaltens umzusetzen.

Verbreitet das richtige Friedenssymbol, denn es ist äusserst wichtig.

Das falsche Symbol, die Todesrune,  schafft Unfrieden, Hass und Unheil

**Nutzt euer Auto und klebt das richtige Friedenssymbol
darauf und verbreitet es!**

Fertigt das richtige Friedenssymbol zu Fahnen und lasst sie im Wind flattern.



Schöpfungsenergielehre-Symbol «Frieden»

Verbreitung des richtigen Friedenssymbols

**Es soll FRIEDEN sein auf Erden
And there shall be PEACE on Earth**

**AMANI
BARIŞ
PAQE
PACE
MMP
PAIX
PAZ**



**EIPHNH
VREDE
平和
שָׁלוֹם
शांति
سلام
صلح**

FIGU.ORG
FIGU, Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti
Schweiz/Switzerland Tel. +41 (0)52 385 13 10

Das falsche Friedenssymbol – die heute weltweit verbreitete sogenannte <Todesrune>, die aus den keltischen Futhark-Runen resp. der umgedrehten Algiz-Runen fabriziert wurde – ist der eigentliche Inbegriff negativer Einflüsse und schafft zerstörerische Schwingungen hinsichtlich Unfrieden, Fehden und Hass, Rache, Laster, Süchte und Hörigkeit, denn die <Todesrune> bedeutet für viele Menschen Reminiszenzen an die NAZI-Zeit, an Tod und Verderben, wie aber auch Ambitionen in bezug auf Kriege, Terror, Zerstörungen vieler menschlicher Errungenschaften und allen notwendigen Lebensgrundlagen jeder Art und weltweit Unfrieden.

Es ist wirklich dringlichst notwendig, dass die <Todesrune> als falsches Friedenssymbol, das Unfrieden und Unruhe schafft, völlig aus der Erdenwelt verschwindet und dadurch das uralte sowie richtige Peacesymbol auf der ganzen Erde verbreitet und weltbekanntgemacht wird, dessen zentrale Elemente Frieden, Freiheit, Harmonie, Stärkung der Lebenskraft, Schutz, Wachstum und Weisheit reflektieren, aufbauend wirken und sehr besänftigend und friedlich-positiven Schwingungen zum Durchbruch verhelfen, die effektiv Frieden, Freiheit und Harmonie vermitteln können!

Wir wenden uns deshalb an alle FIGU-Mitglieder, an alle FIGU-Interessengruppen, Studien- und Landesgruppen sowie an alle vernünftigen und ehrlich nach Frieden, Freiheit, Harmonie, Gerechtigkeit, Wissen und Evolution strebenden Menschen, ihr Bestes zu tun und zu geben, um das richtige Friedenssymbol weltweit zu verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die gefährliche und destruktive Verwendung der <Todesrune>, die in Erinnerung an die NAZI-Verbrechen kollektiv im Sinn und Trachten der Menschen Charakterverlotterung, Ausartung und Unheil fördert.

Autokleber

Größen der Kleber:

120x120 mm	= CHF	3.–
250x250 mm	= CHF	6.–
300X300 mm	= CHF	12.–

Bestellen gegen Vorauszahlung:

FIGU
Hinterschmidrüti 1225
8495 Schmidrüti
Schweiz

E-Mail, WEB, Tel.:

info@figu.org
www.figu.org
Tel. 052 385 13 10
Fax 052 385 42 89

IMPRESSUM

FIGU-SONDER-ZEITZEICHEN

Druck und Verlag: FIGU-Wassermannzeit-Verlag,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Redaktion: BEAM «Billy» Eduard Albert Meier,
Semjase-Silver-Star-Center, 8495 Schmidrüti, Schweiz
Telephon +41(0)52 385 13 10, Fax +41(0)52 385 42 89
Wird auch im Internet veröffentlicht
Erscheint sporadisch auf der FIGU-Webseite

Postcheck-Konto: FIGU Freie Interessengemeinschaft,
8495 Schmidrüti, PC 80-13703-3
IBAN: CH06 0900 0000 8001 3703 3
E-Brief: info@figu.org
Internetz: www.figu.org
FIGU-Shop: <http://shop.figu.org>

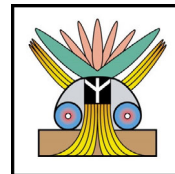


© FIGU 2025
Einige Rechte vorbehalten.
Dieses Werk ist, wo nicht anders
angegeben, lizenziert unter :
www.figu.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/

Die nicht-kommerzielle Verwendung ist daher ohne weitere Genehmigung des Urhebers ausdrücklich erlaubt.

Erschienen im Wassermannzeit-Verlag: FIGU, «Freie Interessengemeinschaft Universell», Semjase-Silver-Star-Center,
Hinterschmidrüti 1225, 8495 Schmidrüti ZH, Schweiz

**Für CHF/EURO 10.- in einem Couvert senden
wir Dir/Ihnen 3 Stück farbige Friedenskleber
-----der Grösse 120x120 mm. = Am Auto aufkleben.**



Geisteslehre Friedenssymbol

Frieden

Wahrer Frieden kann auf Erden unter der Weltbevölkerung erst dann werden,
wenn jeder verständige und vernünftige Mensch endlich gewaltlos den ersten
Tritt dazu macht, um dann nachfolgend in Friedsamkeit jeden weiteren Schritt
bedacht und bewusst bis zur letzten Konsequenz der Friedenswerdung zu tun.
SSSC, 10. September 2018, 16.43 h, Billy